2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 76. Magdeburg, Mittwoch den 31. März 1915. 26. Jahrgang.

Die Volksstimme

hat während des Krieges mit ihrer Haltung die Zustimmung der weitesten Kreise der Bevölkerung gefunden. Diese Tatsache ist in den ständig wachsenden Abonnentenziffern zum Ausdruck gekommen und die Aufwärtsbewegung muß fortdauern. Wir bitten deshalb alle unsre Freunde dringend zum Vierteljahreswechsel für die Ausdehnung unsers Verbreitungskreises eifrigst zu werben.

Die „Volksstimme" wird auch in Zukunft ihren bisherigen Grundsätzen treu bleiben:

Entschiedene Abwehr des Angriffs der Feinde auf Deutschlands Sicherheit und Bestand.

Schnelle, umfassende und wahrheitsgemäße Kriegsberichterstattung.

Kräftiges Eintreten für die wirtschaftliche Sicherstellung der Minderbemittelten, damit sie die Kriegszeit durchhalten können.

Militärische Mitarbeiter, Kriegsberichterstatter, und die Feldpostbriefe werden erlauben, ein Gesamtbild der großen geschichtebildenden Kämpfe zu zeichnen. So hoffen wir, wie bisher, das Interesse unsrer Leser fesseln zu können. Vor allem aber erfüllen sie eine dringende Pflicht gegenüber unsern Kameraden im Felde, wenn sie deren Kampforgan für die Zeit nach dem Kriege in vollster Stärke und Kraft erhalten. Deshalb bitten wir noch einmal alle unsre Freunde, ungesäumt in eine umfassende Werbearbeit für unser Blatt einzutreten. Im Interesse der Arbeiterbewegung liegt gerade jetzt noch mehr als in Friedenszeiten die weiteste Verbreitung der

Volksstimme.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg den 30. März 1915.

— Städtischer Kartoffel-Verkauf. **Der Magistrat macht bekannt, daß in den nächsten Tagen wieder in Sudenburg und in der Altstadt an Unbemittelte Kartoffeln verkauft werden. Für Sudenburg werden Gutscheine über je einen halben Zentner zu 2,25 Mark im dortigen Rathause, Zimmer 4, und für Altstadt, Spiegelbrücke 1/2, Zimmer 22, am Dienstag und Mittwoch von 8 bis 12 und von 3 bis 6 Uhr ausgegeben. Siehe Inserat in der heutigen Nummer.** —

— **Kontrollbücher zur Abgabe von Brot und Mehl** sind am 1., 3. und 7. April in der Zweigstelle des Statistischen Amts, Johannisbergstraße 2, 2 Treppen, in den Stunden von 9 bis 12 Uhr zur Nachprüfung einzureichen. Um eine schnelle Abfertigung zu ermöglichen, sind vorzulegen: Die Bücher von Anstalten und Herbergen am Donnerstag, von Hotels und Gasthäusern am Sonnabend, von Schankwirtschaften am Mittwoch. Letztere für die Nummern von 1 bis 100 von 9 bis 10 Uhr, von 101 bis 200 von 10 bis 11 Uhr, alle übrigen Nummern von 11 bis 12 Uhr. —

— **Die Einfuhr von Roggen- und Weizenmehl** in jeder Menge in den Stadtbezirk Magdeburg ist Gewerbetreibenden wie Privatpersonen nur mit Zustimmung des Magistrats gestattet. Die Zustimmung ist sowohl von dem Empfänger wie von dem Einführenden (z. B. Spediteur) beim Magistrat unter der Adresse „Städtisches Statistisches Amt" einzuholen. Der Magistrat kann die Zustimmung von besondern Bedingungen abhängig machen. —

— **Der Tod als indirekte Unfallfolge.** Am 29. Oktober 1895 erlitt der Arbeiter B. beim Verladen von Kohlen auf einem Dampfer dadurch einen Unfall, daß er auf einen Kohlenhaufen stürzte und sich Quetschungen der Brust und des Unterleibs zuzog. Während eines langen Streitverfahrens, das bis zum Reichsversicherungsamt geführt worden ist, wurde festgestellt, daß B. durch den Unfall Leberquetschungen davongetragen habe, und daß durch Entzündungen in der Umgebung der Leber und der dieser naheliegenden Darmschlingen Zirkulationsstörungen im Gallenabfluß verursacht worden sind und weiterhin Verwachsungen in der rechten Oberbauchgegend verursacht worden waren. Lange Zeit wurde B. als Simulant angesehen, weil die untersuchenden Aerzte die eigentliche Ursache des Leidens nicht erkennen konnten und erst ein Obergutachter des Reichsversicherungsamts die inneren Schädigungen feststellte. Bis zu seinem Tode am 31. Juli 1914 bezog der Verletzte eine Rente von wechselnder Höhe. Die Witwe erhob Anspruch auf Hinterbliebenenrente bei der Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft, der aber abgewiesen wurde. Die vorgenommene Obduktion der Leiche ergab, daß alle Beschwerden, über die B. zu Lebzeiten geklagt hatte und die bereits früher von dem Gutachten des Reichsversicherungsamts auf Grund von inneren Veränderungen der Organe vermutet worden sind, eine tatsächliche Grundlage hatten. Es wurden sowohl Veränderungen an der Leber und der Galle und besonders im Dünndarm festgestellt. Durch die Verwachsungen der Därme war die Kotabsonderung unterbunden, es hatten sich Kotballen gebildet, die Blutgeschwüre verursachten und durch das Platzen eines solchen Blutgeschwürs trat dann schließlich der Tod infolge von Verbluten durch den Dünndarm ein. Obgleich die durch den Kreisarzt Dr. Th. im Beisein mit einem andern Arzte vorgenommene Obduktion diese Tatsachen erwiesen hatte, lehnte doch der Kreisarzt den Zusammenhang des Todes mit dem Unfall ab, indem er die Behauptung aufstellte, Herz- und Lebererkrankung hätten mit dem Unfall keinerlei Zusammenhang. Er bezeugte aber selbst in seinem Gutachten, daß die Blutung aus dem Darmgeschwür von erheblicher Bedeutung für den Eintritt des Todes gewesen sei. Im Berufungsverfahren war es ein leichtes, aus dem Akteninhalt den Nachweis zu erbringen, daß alle die von den Obduzenten gefundenen inneren Schädigungen bereits auf den Unfall zurückgeführt worden waren, zum Teil von der Berufsgenossenschaft freiwillig anerkannt gewesen sind und anderseits rechtskräftig festgestellt worden waren. Die Widersprüche, die in dem kreisärztlichen Gutachten gegenüber den früheren Feststellungen nachgewiesen werden konnten, führten dazu, daß das Oberversicherungsamt den Vertrauensarzt Dr. F. mit einem weiteren Gutachten beauftragte, das in seinem wesentlichen Schlusse dahin ging, daß der Tod des B. auf die Verwachsungen der Leber und des Darmes zurückzuführen sei und demnach als indirekte Unfallfolge anzusprechen ist. Das königliche Oberversicherungsamt entschied, daß der Witwe die Hinterbliebenenrente und das Sterbegeld von der Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft gewährt werden müsse. — gk.

— **Bismarckfeier.** Zur Feier des 100. Geburtstags des Altreichskanzlers Fürsten Otto v. Bismarck am 1. April wird die Bürgerschaft Magdeburgs vom Magistrat gebeten, durch Flaggen der Häuser der Stadt ein festliches Aussehen zu geben. —

— **Mehr Achtung vor den Kriegsinvaliden!** Auch in unsrer Stadt mehrt sich die Anzahl der Tapfern, die im Kampfe für das Vaterland Gliedmaßen eingebüßt haben.

Es bedarf wohl keiner besondern Aufforderung an unsre Mitbürger, alles zu tun, um diesen unsern opfermutigen Kämpfern den Aufenthalt in Magdeburg nach Möglichkeit angenehm zu machen.

Dazu gehört vor allem Takt. Diese heldenmütigen Männer erheben Anspruch auf unsre stille Achtung, sie wollen nicht fortgesetzt in lauter und aufdringlicher Weise bemitleidet sein, sie wollen sich nicht auf Schritt und Tritt beobachtet und begafft fühlen. Der laute, unüberlegte, bisweilen recht taktlose Hinweis von Kindern und andern Neugierigen auf ihre schweren Verletzungen wirkt auf sie peinlich und wir haben allen Anlaß, diesen Braven alles Peinliche zu ersparen.

Es sei deshalb an Eltern und Erzieher die Bitte gerichtet: Sagt unsern Kindern, daß der Kriegsinvalide nicht Gegenstand falsch angebrachten, neugierigen und aufdringlichen Mitleids sein darf, sagt ihnen, daß stille Ehrfurcht diesen Helden gebührt, die fürs Vaterland, für uns Daheimgebliebene so bitter schwere Opfer brachten, sagt ihnen, daß es unwürdig ist, diese Tapfern in gedankenloser Weise zum Gegenstand der Neugierde zu machen.

Und an euch, ihr Erwachsenen, die Bitte: Geht den Kindern mit gutem Beispiel voran! —

— **Vom städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamt.** Ueber die Tätigkeit des städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamts ist für das Kalenderjahr 1914 ein Sonderbericht erschienen. Danach betrug die Gesamtzahl der untersuchten Gegenstände 5297 (gegen 6007 des Vorjahrs). Darunter befanden sich 5228 Proben von Nahrungs-, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, die größtenteils bei Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln polizeilich entnommen waren. Es wurden u. a. untersucht 418 Proben von Hackfleisch und 15 Fleischwaren andrer Art. Die 65 Beanstandungen betrafen mit Ausnahme einer Probe die Verwendung schwefligsaurer Salze. Wurstwaren wurden 132 Proben untersucht. Die vorgekommenen Fälschungen waren gering. Trüffelwürste waren zweimal ohne jede Beimengung von Trüffeln.

Die Gesamtzahl der Proben von Milch und Molkereierzeugnissen betrug 1122. Hier wurde die gröbste Fälschung bei einer Probe mit einem Wasserzusatz von zwei Teilen auf ein Teil Milch festgestellt. Außerdem wurde Milchfälschung größern Umfangs durch Wasserzusatz in einer auswärtigen Molkerei aufgedeckt. Die Zahl der untersuchten Käse betrug 75, von denen einige minderwertig waren.

Von den Zuckerwaren wurden zunächst die für Feldpostsendungen bestimmten Waren untersucht. Ein als Teru-Rum-Punsch oder Teru-Grog (Extrakt in Pulverform, alkoholfrei, für 10 Glas Grog) bezeichnetes körniges Pulver bestand nach dem Untersuchungsbefund aus aromatisiertem und mit etwas Fruchtsäure versetztem Zuckerpulver, das mit braunem Teerfarbstoff gefärbt war. Rumbestandteile konnten in dem Pulver nicht festgestellt werden. Der Wert des Präparats kommt daher lediglich dem Zuckergehalt zu. Als besonders zweifelhafte Ware muß eine Reihe der als Grog- und Punschwürfel bezeichneten Proben angesehen werden. Zum Teil bestanden sie aus gelatinösen Zuckerwürfeln, deren Aroma vielfach fremdartig war, zum Teil aus Zuckertabletten. Der Alkoholgehalt dieser Erzeugnisse lag — mit einer Ausnahme — äußerst niedrig; einige waren sogar völlig alkoholfrei, ohne daß sie eine entsprechende Kennzeichnung trugen. Als besonders bedenklich aber muß der wiederholt festgestellte Zusatz scharfschmeckender Stoffe, sog. Branntweinschärfen, bezeichnet werden. In letzterm Zusatz kann nur die Vortäuschung eines höhern Alkoholgehalts erblickt werden, so daß Beanstandung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes erfolgen mußte.

Verhältnismäßig oft mußten die untersuchten Pflaumenmuse angehalten werden. An Feldpostpackungen von Rum lagen drei Proben zur Untersuchung vor. Eine als feinster Rumverschnitt bezeichnete Probe enthielt äußerst wenig Rum, so daß eine Mitteilung an den Verkäufer angebracht erschien. Zwei Spirituosen in Tuben (Arakgrog und Rumpunsch) bestanden aus gallertigen Massen. Sie enthielten neben guten Edelbranntweinen Tragant als Verdickungsmittel. Da jedoch beim Verdünnen dieser Spirituosen mit Wasser ein weiteres Quellen des Tragants erfolgte, so waren die damit hergestellten Getränke trübe, etwas dickflüssig und daher wenig ansprechend.

Die Mehrzahl der Kaffeetabletten (Feldpostpackungen) war von minderwertiger Beschaffenheit und zum Teil mit Surrogat und Zucker versetzt. In einem dieser Fälle war außerdem die Kennzeichnung des Zusatzes von Ersatzstoffen (neben fast 50 Prozent Zucker) so undeutlich angebracht, daß eine Beanstandung erfolgen mußte. Von den als Feldpostpackungen eingelieferten Tectabletten enthielt eine Probe viele Rippen und Stiele und war minderwertig. Bei den als Feldpostpackungen eingegangenen Kakaoproben lag zum Teil reiner Kakao in Würfelform vor, zum Teil vermengt mit Milch und Zucker. Gegen die Zusammensetzung und Kennzeichnung dieser Waren war nichts einzuwenden.

— **Paket- und Frachtgutverkehr nach dem Osten.** Vom 29. März an wird der Privat-Paket- und Frachtgutverkehr auch mit den im Osten befindlichen Truppen — mit Ausnahme der in Galizien und in den Karpathen verwendeten — nach Maßgabe der seit dem 22. Februar gültigen Vorschriften zugelassen. Hierbei ist Voraussetzung, daß wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse auf den in Frage kommenden Eisenbahnen nur unbedingt notwendige Gegenstände zum Versand gelangen und jedes Uebermaß vermieden wird. Andernfalls müßte diese Vergünstigung zur Verhütung von Stockungen, die beim Weihnachtsverkehr lebhaft beklagt wurden, wieder aufgehoben werden. Die Mitteilung des Zeitpunktes zu dem die Annahme von Paketen usw. auch für die Truppen in Galizien und in den Karpathen zulässig ist, erfolgt später. Pakete, die schon jetzt zur Aufgabe dorthin gelangen, müssen in Ermanglung der Beförderungsmöglichkeit den Absendern zurückgesandt werden. Zur Vermeidung unnötiger Kosten wird dringend empfohlen, etwaige Zweifel hinsichtlich der Paket- usw. Sendungen an Heeresangehörige bei den Militärpaketdepots zur Sprache zu bringen. Die für solche Anfragen bei den Postanstalten vorrätigen grünen Karten werden kostenlos befördert. —

— **Baugenehmigungen.** In der zweiten Hälfte des März sind von der städtischen Polizei-Verwaltung nur 17 Baugenehmigungen erteilt worden. An größern Bauten befinden sich darunter ein Vordereckwohnhaus, Westerhüser Straße 17, ein Geschoßrevisionsgebäude der Firma Polte an der Staßfurter Straße und ein Zweifamilienhaus am Birkenweg. —

— **Die abgewiesenen Hausbesitzer.** Vertreter der deutschen Haus- und Grundbesitzer hatten am Sonntag im preußischen Landwirtschaftsministerium eine Unterredung mit dem Minister v. Schorlemer-Lieser. Die Herren hatten so umfangreiche Wünsche mitgebracht, daß der den Grundbesitzern gewiß nicht übelgesinnte Minister entschieden abwinkte. Bürgerliche Blätter berichten über die Konferenz: Der Minister vermochte sich trotz der vorgebrachten Klagen nicht davon zu überzeugen, daß eine allgemeine Notlage des Haus- und Grundbesitzes vorliege. Infolgedessen schlug er auch die geforderten gesetzgeberischen Maßnahmen ab, sagte aber eine nochmalige Prüfung der Verhältnisse zu, wenn die Vertreter des Haus- und Grundbesitzes neues Material beigebracht hätten. Der Minister ließ durchblicken, daß er die Lage des Haus- und Grundbesitzes nicht für so schwarz ansehe, wie die Herren Dr. Baumert und Bissing (Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und Vorsitzender des Bundes Berliner Haus- und Grundbesitzer), die aus einzelnen Vorkommnissen in Groß-Berlin allgemeine Schlüsse von recht weittragender Bedeutung gezogen hätten. —

— **Unfall.** Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr fiel auf dem Grundstück Schönebecker Straße 82 der Kranführer Friedrich Grosse, wohnhaft Moldenstraße 22, von einem Kran und erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht. —

× **Gestohlen** wurden: am 26. März im Laufe des Tages aus der Garderobe einer Fabrik in der Holsteiner Straße zwei goldene Ringe (einer mit einem größern roten Stein und zwei kleinern weißen Steinen, der andre mit länglicher Rosette, bestehend aus einem größern roten Stein, der mit mehreren kleinen weißen Steinen umgeben ist); in der Zeit vom 28. mittags bis 29. morgens aus einem verschlossenen Schuppen auf dem Schroteplatz drei Paar schwarze oder gelbe Reitstiefel; am 29. mittags gegen 12 Uhr vor dem Hause Kaiserstraße 16 ein Fahrrad „Brennabor" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen mit Nickelstreifen, nach oben gebogener Lenkstange und Innenbremse.—

— **Ein schwerer Einbruch.** Der Klempner Otto Berndt, ohne festen Wohnsitz, stahl in der Zeit vom 22. bis zum 24. Mai 1912 zu Magdeburg gemeinschaftlich mit andern Personen aus der Wohnung der abwesenden Eheleute Rothe und Kerkau unter Benutzung falscher Schlüssel Kleidungsstücke, Wäsche und Silberzeug im Werte von 2600 Mark. Einen Teil davon verkaufte er und einen Teil schenkte er der ledigen Schneiderin Minna Dannemann zu Leipzig, mit der er ein Liebesverhältnis hatte. Die Strafkammer hier verurteilte Berndt wegen schweren Rückfalldiebstahls einschließlich der Vorstrafen von 6 Jahren und 2 Jahren Zuchthaus zu insgesamt 9 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; die Dannemann wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis. —

— **Wilhelm-Theater.** Der Ehrenabend für Paul Stampa brachte die neue Operette Franz Lehárs „Endlich allein". Der Text der Operette stammt von Willner und Bodanzky. In der Schweiz Dolly Doverland, eine Dollarfürstin, sucht ihr männliches Pendant. Sie sucht und findet einen Baron, der den metallischen Beigeschmack der Liebe nicht kennt und der sie als simpler Bergführer auf einen Berggipfel führt, welcher für den Erbräutigam der höhensüchtigen Miß unerreichbar ist: Endlich allein. Hier in der Gewalt der grandiosen Naturschönheiten finden sich die Herzen und während sich im Tal alle um die schöne Dolly ängstigen, mit Ausnahme ihres ehemaligen Freiers, dem lieblicher Ersatz winkt, kommt ein glückliches Brautpaar von der Höh'. Aus dem Hochtourführer entwickelt sich ein leibhaftiger Baron, (Ohne einen wohlakkreditierten adligen Herrn, wenn auch nur unterster Klasse, tut es die Operette nun einmal nicht.) und die stolze Miß klettert auf den Stammbaum eines derer von zu und auf. Das wäre die Handlung, um die sich Willner und Bodanzky in das schwarze Meer von Tinte gestürzt haben. Lehár hinterher. Nun wäre aus der Sache, wenigstens musikalisch, auch etwas zu machen gewesen, wenn sich der Komponist für den höhenluftigen zweiten Akt zu einem ebenso grandiosen tonischen Stimmungsbild hätte entschließen können. Aber der Entschluß möchte schließlich immer noch leichter gewesen sein als seine Durchführung im Stile der Operette. Das Bergkraxeln hat zwar die Operette noch immer verstanden, aber die Majestät des Hochgebirges liegt auch Lehár zu entfernt, obschon er im ganzen vom Operettencharakter in seiner Musik längst abgewichen ist. Nur in einigen Situationen wagt er sich mit einem Walzerchen und ähnlichem hervor. Lassen wir aber schließlich „Endlich allein" seine Operettenbezeichnung und konstatieren wir nur, daß Lehár sehr viel Fleiß auf Erfindung von neuen Ausdrucksmitteln verwendet hat, die aber gegen eine gewisse Frische seiner ersten Arbeiten nicht aufkommen. In den oben bezeichneten Hauptrollen waren Paul Stampa und Grete Zeuner beschäftigt. Man zeichnete sie verdientermaßen aus, denn von der effektvollen Durchführung dieser Partien hing der künstlerische Erfolg der Operette ab. Dann sind von Darstellern noch zu nennen Heinz Wendenhöfer, Matthias Meyers und Erna Schlegel als gräflicher Vater und Sohn und Zukunftsbraut. Der Erfolg der Operette war ein glänzender. Man huldigte gleichfalls dem Direktor Norbert und Kapellmeister Viktor Heller, die im Verein mit dem Inspektor Dietze alles getan hatten, um für die Lehársche Neuheit einen Erfolg vorzubereiten. G.

Konzerte, Theater 2c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Professor Marcell Salzer, der hier am 7. April nochmals einen Abend gibt, wurde vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin aus Anerkennung für seine „Vaterländischen Abende" die vielfach der Kriegsfürsorge und der Erfrischung verwundeter Soldaten in Lazaretten gewidmet sind, durch Ueberreichung der großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Medaille in Silber am breiten Bande der Verdienstmedaille ausgezeichnet. —

* Herr Binder, der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes", hält am ersten Osterfeiertag im Zirkusgebäude zwei Vorträge, nachmittags für Schüler und deren Familien, abends 8 Uhr einen volkstümlichen Vortrag. —

* Stadttheater. Am Mittwoch wird Jacques Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen" wiederholt werden. Zur Aufführung von Goethes „Faust" am Sonnabend den 3. April sei noch ergänzend bemerkt, daß Direktor Vogeler als Regisseur im Entwurf der szenischen Bilder sich von eignen Ideen und Gesichtspunkten hat bestimmen lassen, soweit die Intentionen großer Vorbilder nicht mitbestimmend sein konnten. —

* Wilhelm-Theater. Paul Stampa wird wie in der Erstaufführung auch in sämtlichen Wiederholungen der Operette „Endlich allein" die Partie des Baron Frank Hansen singen wie auch die übrigen Rollen in der ersten Besetzung bleiben. — Der Vorverkauf für die Feiertage hat bereits begonnen. —

Wettervorhersage.

Mittwoch den 31. März: Ziemlich wolkig, mäßig warm, ohne nennenswerte Niederschläge. —

Von Sonntag den 28. März
bis
Sonntag den 4. April

Damen-Hüte

Außergewöhnlich billige Preise!

Sporthut geradrandig, mit Ripsband 1.35

Mädchenglocke in weiß, mit Bandschleife 1.95

Kleiner Matrosenhut schwarze Litze, mit Seide bespannt und Flügel, schwarz und farbig 4.95

Backfischhut mit Beerentuff und Samtband, in schwarz u. weiß 5.75

Handgenähter Frauenhut mit seitlich gehobener Krempe und Straußfeder verarbeitet 10.50

Hutblumen

Kirschentuff 6teilig, mit Laub	28
Moosröschen 24teilig	35
Seidener Rosentuff 6teilig, mit Laub	75
Große Stielrose aus Seidenbatist mit Laub	48
Samt-Stiefmütterchen 6teilig, mit Laub, viele lila Farben	65
Kleine Röschenranke mit Laub	75
Kleine Röschenranke oder Vergißmeinnicht mit Laub verbunden	95
Kirschgeranke mit Laub	68

Großer Mädchenhut jugendliche Form, geradrandig oder Glocke, mit Chiffon bespannt und Ranke in hell und schwarz 9.75

Strohbarett in schwarz, mit Seidenkopf und Pose 6.50

Fescher Laufhut handgenäht, Kopf aus Seide, mit Phantasie verarbeitet 5.75

Bunter Laufhut geradrandig, handgenäht, mit Pose 6.50

Handgenähter Frauenhut mit hochgeschlagenem Rand, mit Pose oder Phantasie verarbeitet 7.75

Handgenähter Bortenhut Kopf ganz aus Blumen, mit Flügel verarbeitet 10.50

Ausserordentlich vorteilhafte Angebote!

Ganz besonders billiges Angebot

Kinder-Kleider

aus gutem marineblauem Cheviot, reizend besetzt, teils auch mit Doppelrock

Länge	60 65 70	75 80 85	90 95 100
Stück	6.90	7.90	9.90

Jacken-Kleider

marineblau, schwarz, schwarz/weiß kariert, in vielen neuen, auch jugendlichen Ausführungen

Stück 55.00 48.50 36.50 29.50 22.50 **19.50**

Sehr billige Einkaufs-Gelegenheit!

Knaben-Anzüge

aus guten gemusterten Stoffen, teils aus Kammgarn und marine Cheviot

Stück 5.00 6.00 7.00 bis 15.00

Sport-Jacken Gürtelformen, teils in einfarbigen, teils in neuen karierten Stoffen

Stück 17.50 14.75 11.50 9.75 **7.50**

Halblange Paletots Glockenschnitt, teils mit, teils ohne Gürtel, aus sportfarbigen herrenstoffartigen Stoffen

Stück 39.50 33.50 29.50 22.50 **16.50**

Marineblaue und schwarze Kleiderröcke gute Qualitäten, neuste Formen

Stück 12.75 8.75 6.90 5.90 **3.50**

Außergewöhnlich vorteilhaft!

Moiré-
Blusen-Jacken
fesche Formen

Stück 29.50 25.50 16.75
13.50

Farbige Blusen teils schwarz/weiß gemustert, teils Wollmusseline in neuen Farbenstellungen — nur letzte Neuheiten —

Stück 8.75 6.90 4.90 3.90 **2.75**

Seidene Blusen teils weiß, teils farbig, auch Schotten u. schwarz/weiß gemustert, nur letzte Neuheiten

Stück 16.75 12.75 8.75 6.00 **4.90**

Farbige Kleiderröcke aus neuen schwarz/weiß karierten und Schottenstoffen, und andern vorteilhaften Geweben

Stück 8.75 6.90 5.90 4.90 **2.90**

Täglicher Eingang von vornehmen Jackenkleidern, Mänteln und Blusen

! Während dieser Woche !

Gardinen

Künstler-Gardinen, Uebergardinen, Tischdecken

! Zu extra billigen Preisen !

H. LUBLIN

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 76. Magdeburg, Mittwoch den 31. März 1915. 26. Jahrgang.

Die Volksstimme

hat während des Krieges mit ihrer Haltung die Zustimmung der weitesten Kreise der Bevölkerung gefunden. Diese Tatsache ist in den ständig wachsenden Abonnentenziffern zum Ausdruck gekommen und die Aufwärtsbewegung muß fortdauern. Wir bitten deshalb alle unsre Freunde dringend zum Vierteljahrswechsel für die Ausdehnung unsers Verbreitungskreises eifrigst zu werben.

Die „Volksstimme" wird auch in Zukunft ihren bisherigen Grundsätzen treu bleiben:

Entschiedene Abwehr des Angriffs der Feinde auf Deutschlands Sicherheit und Bestand.

Schnelle, umfassende und wahrheitsgemäße Kriegsberichterstattung.

Kräftiges Eintreten für die wirtschaftliche Sicherstellung der Minderbemittelten, damit sie die Kriegszeit durchhalten können.

Militärische Mitarbeiter, Kriegsberichterstatter, und die Feldpostbriefe werden erlauben, ein Gesamtbild der großen geschichtebildenden Kämpfe zu zeichnen. So hoffen wir, wie bisher, das Interesse unsrer Leser fesseln zu können. Vor allem aber erfüllen sie eine dringende Pflicht gegenüber unsern Kameraden im Felde, wenn sie deren Kampforgan nur die Zeit nach dem Kriege in vollster Stärke und Kraft erhalten. Deshalb bitten wir noch einmal alle unsre Freunde, ungesäumt in eine umfassende Werbearbeit für unser Blatt einzutreten. Im Interesse der Arbeiterbewegung liegt gerade jetzt noch mehr als in Friedenszeiten die weiteste Verbreitung der

Volksstimme.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg den 30. März 1915.

Städtischer Kartoffel-Verkauf. **Der Magistrat macht bekannt, daß in den nächsten Tagen wieder in Sudenburg und in der Altstadt an Unbemittelte Kartoffeln verkauft werden. Für Sudenburg werden Gutscheine über je einen halben Zentner zu 2,25 Mark im dortigen Rathause, Zimmer 4, und für Altstadt, Spiegelbrücke 1/2, Zimmer 22, am Dienstag und Mittwoch von 8 bis 12 und von 3 bis 5 Uhr ausgegeben. Siehe Inserat in der heutigen Nummer.** —

— **Kontrollbücher zur Abgabe von Brot und Mehl** sind am 1., 3. und 7. April in der Zweigstelle des Statistischen Amts, Johannisbergstraße 2, 2 Treppen, in den Stunden von 9 bis 12 Uhr zur Nachprüfung einzureichen. Um eine schnelle Abfertigung zu ermöglichen, sind vorzulegen: Die Bücher von Anstalten und Herbergen am Donnerstag, von Hotels und Gasthäusern am Sonnabend, von Schankwirtschaften am Mittwoch. Letztere für die Nummern von 1 bis 100 von 9 bis 10 Uhr, von 101 bis 200 von 10 bis 11 Uhr, alle übrigen Nummern von 11 bis 12 Uhr. —

— **Die Einfuhr von Roggen- und Weizenmehl** in jeder Menge in den Stadtbezirk Magdeburg ist Gewerbetreibenden wie Privatpersonen nur mit Zustimmung des Magistrats gestattet. Die Zustimmung ist sowohl von dem Empfänger wie von dem Einführenden (z. B. Spediteur) beim Magistrat unter der Adresse „Städtisches Statistisches Amt" einzuholen. Der Magistrat kann die Zustimmung von besondern Bedingungen abhängig machen. —

— **Der Tod als indirekte Unfallfolge.** Am 29. Oktober 1895 erlitt der Arbeiter B. beim Verladen von Kohlen auf einem Dampfer dadurch einen Unfall, daß er auf einen Kohlenhaufen stürzte und sich Quetschungen der Brust und des Unterleibs zuzog. Während eines langen Streitverfahrens, das bis zum Reichsversicherungsamt geführt worden ist, wurde festgestellt, daß B. durch den Unfall Leberquetschungen davongetragen habe, und daß durch Entzündungen in der Umgebung der Leber und der dieser naheliegenden Darmschlingen Zirkulationsstörungen im Gallenabfluß verursacht worden sind und weiterhin Verwachsungen in der rechten Oberbauchgegend verursacht worden waren. Lange Zeit wurde B. als Simulant angesehen, weil die untersuchenden Aerzte die eigentliche Ursache des Leidens nicht erkennen konnten und erst ein Obergutachter des Reichsversicherungsamts die inneren Schädigungen feststellte. Bis zu seinem Tode am 31. Juli 1914 bezog der Verletzte eine Rente von wechselnder Höhe. Die Witwe erhob Anspruch auf Hinterbliebenenrente bei der Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft, der aber abgewiesen wurde. Die vorgenommene Obduktion der Leiche ergab, daß alle Beschwerden, über die B. zu Lebzeiten geklagt hatte und die bereits früher von dem Gutachten des Reichsversicherungsamts auf Grund von inneren Veränderungen der Organe vermutet worden sind, eine tatsächliche Grundlage hatten. Es wurden sowohl Veränderungen an der Leber und der Galle und besonders im Dünndarm festgestellt. Durch die Verwachsungen der Därme war die Kotabsonderung unterbunden, es hatten sich Kotballen gebildet, die Blutgeschwüre verursachten und durch das Platzen eines solchen Blutgeschwürs trat dann schließlich der Tod infolge von Verbluten durch den Dünndarm ein. Obgleich die durch den Kreisarzt Dr. Th. im Beisein mit einem andern Arzte vorgenommene Obduktion diese Tatsachen erwiesen hatte, lehnte doch der Kreisarzt den Zusammenhang des Todes mit dem Unfall ab, indem er die Behauptung aufstellte, Herz- und Lebererkrankung hätten mit dem Unfall keinerlei Zusammenhang. Er bezeugte aber selbst in seinem Gutachten, daß die Blutung aus einem Darmgeschwür von erheblicher Bedeutung für den Eintritt des Todes gewesen sei. Im Berufungsverfahren war es ein leichtes, aus dem Akteninhalt den Nachweis zu erbringen daß alle die von den Obduzenten gefundenen inneren Schädigungen bereits auf den Unfall zurückgeführt worden waren, zum Teil von der Berufsgenossenschaft freiwillig anerkannt gewesen sind und anderseits rechtskräftig festgestellt worden waren. Die Widersprüche, die in dem kreisärztlichen Gutachten gegenüber den frühern Feststellungen nachgewiesen werden konnten, führten dazu, daß das Oberversicherungsamt den Vertrauensarzt Dr. J. mit einem weiteren Gutachten beauftragte, das in seinem wesentlichen Schlusse dahin ging, daß der Tod des B. auf die Verwachsungen der Leber und des Darmes zurückzuführen sei und demnach als indirekte Unfallfolge anzusprechen ist. Das königliche Oberversicherungsamt entschied, daß der Witwe die Hinterbliebenenrente und das Sterbegeld von der Elbschiffahrts-Berufsgenossenschaft gewährt werden müsse. — gk.

— **Bismarckfeier.** Zur Feier des 100. Geburtstags des Altreichskanzlers Fürsten Otto v. Bismarck am 1. April wird die Bürgerschaft Magdeburgs vom Magistrat gebeten, durch Flaggen der Häuser der Stadt ein festliches Aussehen zu geben. —

— **Mehr Achtung vor den Kriegsinvaliden!** Auch in unsrer Stadt mehrt sich die Anzahl der Tapfern, die im Kampfe für das Vaterland Gliedmaßen eingebüßt haben.

Es bedarf wohl keiner besondern Aufforderung an unsre Mitbürger, alles zu tun, um diesen unsern opfermutigen Kämpfern den Aufenthalt in Magdeburg nach Möglichkeit angenehm zu machen.

Dazu gehört vor allem Takt. Diese heldenmütigen Männer erheben Anspruch auf unsre stille Achtung, sie wollen nicht fortgesetzt in lauter und aufdringlicher Weise bemitleidet sein, sie wollen sich nicht auf Schritt und Tritt beobachtet und begafft fühlen. Der laute, unüberlegte, bisweilen recht taktlose Hinweis von Kindern und andern Neugierigen auf ihre schweren Verletzungen wirkt auf sie peinlich und wir haben allen Anlaß, diesen Braven alles Peinliche zu ersparen.

Es sei deshalb an Eltern und Erzieher die Bitte gerichtet: Sagt unsern Kindern, daß der Kriegsinvalide nicht Gegenstand falsch angebrachten, neugierigen und aufdringlichen Mitleids sein darf, sagt ihnen, daß stille Ehrfurcht diesen Helden gebührt, die fürs Vaterland, für uns Daheimgebliebene so bitter schwere Opfer brachten, sagt ihnen, daß es unwürdig ist, diese Tapfern in gedankenloser Weise zum Gegenstand der Neugierde zu machen.

Und an euch, ihr Erwachsenen, die Bitte: Geht den Kindern mit gutem Beispiel voran! —

— **Vom städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamt.** Ueber die Tätigkeit des städtischen Nahrungsmittel-Untersuchungsamts ist für das Kalenderjahr 1914 ein Sonderbericht erschienen. Danach betrug die Gesamtzahl der untersuchten Gegenstände 5297 (gegen 6007 des Vorjahrs). Darunter befanden sich 5228 Proben von Nahrungs-, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen, die größtenteils bei Ueberwachung des Verkehrs mit Lebensmitteln polizeilich entnommen waren. Es wurden u. a. untersucht 418 Proben von Hackfleisch und 15 Fleischwaren andrer Art. Die 65 Beanstandungen betrafen mit Ausnahme einer Probe die Verwendung schwefligsaurer Salze. Wurstwaren wurden 132 Proben untersucht. Die vorgekommenen Fälschungen waren gering. Trüffelwürste waren zweimal ohne jede Beimengung von Trüffeln.

Die Gesamtzahl der Proben von Milch und Molkereierzeugnissen betrug 1122. Hier wurde die größte Fälschung bei einer Probe mit einem Wasserzusatz von zwei Teilen auf ein Teil Milch festgestellt. Außerdem wurde Mischfütterung größern Umfangs durch Wasserzusatz in einer auswärtigen Molkerei aufgedeckt. Die Zahl der untersuchten Käse betrug 75, von denen einige minderwertig waren.

Von den Zuckerwaren wurden zunächst die für Feldpostsendungen bestimmten Waren untersucht. Ein als Tern-Rum-Punsch oder Tern-Grog (Extrakt in Pulverform, alkoholfrei, für 10 Glas Grog) bezeichnetes körniges Pulver bestand nach dem Untersuchungsbefund aus aromatisiertem und mit etwas Fruchtsäure versetztem Zuckerpulver, das mit braunem Teerfarbstoff gefärbt war. Rumbestandteile konnten in dem Pulver nicht festgestellt werden. Der Wert des Präparats kommt daher lediglich dem Zuckergehalt zu. Als besonders zweifelhafte Ware muß eine Reihe der als Grog- und Punschwürfel bezeichneten Proben angesehen werden. Zum Teil bestanden sie aus gelatinösen Zuckerwürfeln, deren Aroma vielfach fremdartig war, zum Teil aus Zuckertabletten. Der Alkoholgehalt dieser Erzeugnisse lag — mit einer Ausnahme — äußerst niedrig; einige waren sogar völlig alkoholfrei, ohne daß sie eine entsprechende Kennzeichnung trugen. Als besonders bedenklich aber muß der wiederholt festgestellte Zusatz scharfschmeckender Stoffe, sog. Branntweinschärfen, bezeichnet werden. In letzterm Zusatz kann nur die Vortäuschung eines höhern Alkoholgehalts erblickt werden, so daß Beanstandung auf Grund des Nahrungsmittelgesetzes erfolgen mußte.

Verhältnismäßig oft mußten die untersuchten Pflaumenmuse angehalten werden. An Feldpostpackungen von Rum lagen drei Proben zur Untersuchung vor. Eine als feinster Rumverschnitt bezeichnete Probe enthielt äußerst wenig Rum, so daß eine Mitteilung an den Verkäufer angebracht erschien. Zwei Spirituosen in Tuben (Arakgrog und Rumpunsch) bestanden aus gallertigen Massen. Sie enthielten neben guten Edelbranntweinen Tragant als Verdickungsmittel. Da jedoch beim Verdünnen dieser Spirituosen mit Wasser ein weiteres Quellen des Tragants erfolgte, so waren die damit hergestellten Getränke trübe, etwas dickflüssig und daher wenig ansprechend.

Die Mehrzahl der Kaffeetabletten (Feldpostpackungen) war von minderwertiger Beschaffenheit und zum Teil mit Surrogat und Zucker versetzt. In einem dieser Fälle war außerdem die Kennzeichnung des Zusatzes von Ersatzstoffen (neben fast 50 Prozent Zucker) so undeutlich angebracht, daß eine Beanstandung erfolgen mußte. Von den als Feldpostpackungen eingelieferten Teetabletten enthielt eine Probe viele Rippen und Stiele und war minderwertig. Bei den als Feldpostpackungen eingegangenen Kakaoproben lag zum Teil reiner Kakao in Würfelform vor, zum Teil vermengt mit Milch und Zucker. Gegen die Zusammensetzung und Kennzeichnung dieser Waren war nichts einzuwenden.

— **Paket- und Frachtgutverkehr nach dem Osten.** Vom 29. März an wird der Privat-Paket- und Frachtgutverkehr auch mit den im Osten befindlichen Truppen — mit Ausnahme der in Galizien und in den Karpathen verwendeten — nach Maßgabe der seit dem 22. Februar gültigen Vorschriften zugelassen. Hierbei ist Voraussetzung, daß wegen der schwierigen Beförderungsverhältnisse auf den in Frage kommenden Eisenbahnen nur unbedingt notwendige Gegenstände zum Versand gelangen und jedes Uebermaß vermieden wird. Andernfalls müßte diese Vergünstigung zur Verhütung von Stockungen, die beim Weihnachtsverkehr lebhaft beklagt wurden, wieder aufgehoben werden. Die Mitteilung des Zeitpunktes zu dem die Annahme von Paketen usw. auch für die Truppen in Galizien und in den Karpathen zulässig ist, erfolgt später. Pakete, die schon jetzt zur Aufgabe dorthin gelangen, müssen in Ermanglung der Beförderungsmöglichkeit den Absendern zurückgesandt werden. Zur Vermeidung unnötiger Kosten wird dringend empfohlen etwaige Zweifel hinsichtlich der Paket- usw. Sendungen an Heeresangehörige bei den Militärpaketdepots zur Sprache zu bringen. Die für solche Anfragen bei den Postanstalten vorrätigen grünen Karten werden kostenlos befördert. —

— **Baugenehmigungen.** In der zweiten Hälfte des März sind von der städtischen Polizei-Verwaltung nur 17 Baugenehmigungen erteilt worden. An größern Bauten befinden sich darunter ein Vorderwohnhaus, Westerhüser Straße 17, ein Geschoßrevisionsgebäude der Firma Polte an der Staßfurter Straße und ein Zweifamilienhaus am Birkenweg. —

— **Die abgewiesenen Hausbesitzer.** Vertreter der deutschen Haus- und Grundbesitzer hatten am Sonntag im preußischen Landwirtschaftsministerium eine Unterredung mit dem Minister v. Schorlemer-Lieser. Die Herren hatten so umfangreiche Wünsche mitgebracht, daß der den Grundbesitzern gewiß nicht übelgesinnte Minister entschieden abwinkte. Bürgerliche Blätter berichten über die Konferenz: Der Minister vermochte sich trotz der vorgebrachten Klagen nicht davon zu überzeugen, daß eine allgemeine Notlage des Haus- und Grundbesitzes vorliege. Infolgedessen schlug er auch die geforderten gesetzgeberischen Maßnahmen ab, sagte aber eine nochmalige Prüfung der Verhältnisse zu, wenn die Vertreter des Haus- und Grundbesitzes neues Material beigebracht hätten. Der Minister ließ durchblicken, daß er die Lage des Haus- und Grundbesitzes nicht für so schwarz ansehe, wie die Herren Dr. Baumert und Büsing (Vorsitzender des Zentralverbandes deutscher Haus- und Grundbesitzervereine und Vorsitzender des Bundes Berliner Haus- und Grundbesitzer) die aus einzelnen Vorkommnissen in Groß-Berlin allgemeine Schlüsse von recht weittragender Bedeutung gezogen hätten. —

— **Unfall.** Am Dienstag vormittag gegen 10 Uhr fiel auf dem Grundstück Schönebecker Straße 82 der Kranführer Friedrich Grosse, wohnhaft Moldenstraße 22, von einem Kran und erlitt dabei schwere innere Verletzungen. Der Verunglückte wurde nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht. —

✕ **Gestohlen** wurden: am 26. März im Laufe des Tages aus der Garderobe einer Fabrik in der Holsteiner Straße zwei goldene Ringe, einer mit einem größern roten Stein und zwei kleinern weißen Steinen, der andre mit länglicher Rosette, bestehend aus einem größern roten Stein, der mit mehreren kleinen weißen Steinen umgeben ist; in der Zeit vom 28. mittags bis 29. morgens aus einem verschlossenen Schuppen auf dem Schroteplatz drei Paar schwarze oder gelbe Reitstiefel; am 29. mittags gegen 12 Uhr vor dem Hause Kaiserstraße 16 ein Fahrrad „Brennabor" mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen mit Nickelstreifen, nach oben gebogener Lenkstange und Innenbremse.—

— **Ein schwerer Einbruch.** Der Klempner Otto Berndt, ohne festen Wohnsitz, stahl in der Zeit vom 22. bis zum 24. Mai 1912 zu Magdeburg gemeinschaftlich mit andern Personen aus der Wohnung der abwesenden Eheleute Rothe und Kertau unter Benutzung falscher Schlüssel Kleidungsstücke, Wäsche und Silberzeug im Werte von 2600 Mark. Einen Teil davon verkaufte er und einen Teil schenkte er der jetzigen Schneiderin Minna Dannemann zu Leipzig, mit der er ein Liebesverhältnis hatte. Die Strafkammer hier verurteilte Berndt wegen schweren Rückfalldiebstahls einschließlich der Vorstrafen von 6 Jahren und 2 Jahren Zuchthaus zu insgesamt 9 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverlust und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht; die Dannemann wegen Hehlerei zu 1 Monat Gefängnis.

— **Wilhelm-Theater.** Der Ehrenabend für Paul Stampa brachte die neue Operette Franz Lehárs „Endlich allein". Der Text der Operette stammt von Willner und Bodanzky. In der Schweiz Dolly Doverland eine Dollarfürstin, sucht ihr männliches Pendant. Sie sucht und findet einen Baron, der den metallischen Bergeschmack der Liebe nicht kennt und der sie als simpler Bergführer auf einen Berggipfel führt, welcher für den Erbräutigam der hohenfüchtigen Miß unerreichbar ist: Endlich allein. Hier in der Gewalt der grandiosen Naturschönheiten finden sich die Herzen und während sich im Tal alle um die schöne Dolly ängstigen, mit Ausnahme ihres ehemaligen Freiers, dem lieblicher Ersatz winkt, kommt ein glückliches Brautpaar von der Höh'. Aus dem Hochtourführer entwickelt sich ein leibhaftiger Baron, (Ohne einen wohlkreditierten adligen Herrn, wenn auch nur unterster Klasse, tut es die Operette nun einmal nicht.) und die stolze Miß klettert auf den Stammbaum eines derer von zu und auf. Das wäre die Handlung, um die sich Willner und Bodanzky in das schwarze Meer von Tinte gestürzt haben. Lehár hinterher. Nun wäre aus der Sache, wenigstens musikalisch, auch etwas zu machen gewesen, wenn sich der Komponist für den hochfluftigen zweiten Akt zu einem ebenso grandiosen tonischen Stimmungsbild hätte entschließen können. Aber der Entschluß möchte schließlich immer noch leichter gewesen sein als seine Durchführung im Stile der Operette. Das Bergkraxeln hat zwar die Operette noch immer verstanden, aber die Majestät des Hochgebirges liegt auch Lehár zu entfernt, obschon er im ganzen vom Operettencharakter in seiner Musik längst abgewichen ist. Nur in einigen Situationen wagt er sich mit einem Walzerchen und ähnlichem hervor. Lassen wir aber schließlich „Endlich allein" seine Operettenbezeichnung und konstatieren wir nur, daß Lehár sehr viel Fleiß auf Erfindung von neuen Ausdrucksmitteln verwendet hat, die aber gegen eine gewisse Frische seiner ersten Arbeiten nicht aufkommen. In den oben bezeichneten Hauptrollen waren Paul Stampa und Grete Zeuner beschäftigt. Man zeichnete sie verdienternaßen aus, denn von der effektvollen Durchführung dieser Partien hing der künstlerische Erfolg der Operette ab. Dann sind von Darstellern noch zu nennen Heinz Wendenhöfer, Matthias Meyers und Erna Schlegel als gräflicher Vater und Sohn und Zukunftsbraut. Der Erfolg der Operette war ein glänzender. Man huldigte gleichfalls dem Direktor Norbert und Kapellmeister Viktor Heller, die im Verein mit dem Inspektor Dietze alles getan hatten, um für die Lehársche Neuheit einen Erfolg vorzubereiten. G.

Konzerte, Theater 2c.

(Mitteilungen der Direktionen.)

* Professor Marcell Salzer, der hier am 7. April nochmals einen Abend gibt, wurde vom Großherzog von Mecklenburg-Schwerin aus Anerkennung für seine „Vaterländischen Abende" die vielfach der Kriegsfürsorge und der Erfrischung verwundeter Soldaten in Lazaretten gewidmet sind, durch Ueberreichung der großherzoglich Mecklenburg-Schwerinschen Medaille in Silber am breiten Bande der Verdienstmedaille ausgezeichnet. —

* Herr Binder, der Berichterstatter des „Berliner Tageblattes", hält am ersten Osterfeiertag im Zirkusgebäude zwei Vorträge, nachmittags für Schüler und deren Familien, abends 8 Uhr einen volkstümlichen Vortrag. —

* Stadttheater. Am Mittwoch wird Jacques Offenbachs Oper „Hoffmanns Erzählungen" wiederholt werden. Zur Aufführung von Goethes „Faust" am Sonnabend den 3. April sei noch ergänzend bemerkt, daß Direktor Vogeler als Regisseur im Entwurf der szenischen Bilder sich von eignen Ideen und Gesichtspunkten hat bestimmen lassen, soweit die Intentionen großer Vorbilder nicht mitbestimmend sein konnten. —

* Wilhelm-Theater. Paul Stampa wird wie in der Erstaufführung auch in sämtlichen Wiederholungen der Operette „Endlich allein" die Partie des Baron Frant Hansen singen wie auch die übrigen Rollen in der ersten Besetzung bleiben. — Der Vorverkauf für die Feiertage hat bereits begonnen. —

Wettervorhersage.

Mittwoch den 31. März: Ziemlich wolkig, mäßig warm, ohne nennenswerte Niederschläge. —

Aus der Parteibewegung.

Der Parteistreit in Württemberg.

Anläßlich erneuter Verhandlungen ist in Stuttgart von den Vertretern des Parteivorstandes dem Landes- und Kreisvorstand folgender Vorschlag vorgelegt worden:

Der Vorstand des alten Ortsvereins Stuttgart hat, wie durch die Revision am 27. Februar d. J. festgestellt worden ist, die für die Kreisorganisation eingezogenen Beiträge zu einem erheblichen Teile statutenwidrig verwandt. Der Kreisvorstand war daher berechtigt und verpflichtet, Maßnahmen zu treffen, um den in Stuttgart wohnenden Mitgliedern, die ihre Beiträge der statutenwidrigen Verwendung durch die Ortsvereinsleitung entziehen und sie der Kreisorganisation zuführen wollten, dieses zu ermöglichen.

Die direkte Verrechnung der Beiträge mit den Bezirken Hangelsbach und Prag sowie die direkte Erhebung der Beiträge durch den Kreiskassierer war unter diesen Umständen gerechtfertigt.

Die Wahl einer neuen Leitung des Ortsvereins war jedoch zur Durchführung der obenerwähnten Maßnahmen nicht notwendig, sie hält sich nicht im Rahmen des Organisationsstatuts der Partei und kann daher nicht gebilligt werden.

Nachdem die Leitung des alten Ortsvereins den Vermittlungsvorschlag des Parteivorstandes: Rücktritt der alten und der neuen Leitung schroff abgelehnt und entgegen dem Organisationsstatut der Partei eine neue Landesorganisation ins Leben gerufen sowie für die Ausgleichsverhandlungen Bedingungen gestellt hat, die unschwer erkennen lassen, daß sie eine Verständigung nicht will, ist dieser Vermittlungsvorschlag hinfällig geworden.

Gleichwohl ersuchen wir die neue Ortsvereinsleitung, zurückzutreten, um dem Organisationsstatut der Partei gerecht zu werden.

Bis zur Herstellung geordneter Verhältnisse hat der Kreisvorstand die Pflicht, dafür Sorge zu tragen, daß die Stuttgarter Parteimitglieder, die der Gesamtpartei weiter angehören und ihre Pflicht dem Kreis-, Landes- und Parteivorstand gegenüber erfüllen wollen, dazu in der Lage sind. Er muß daher, solange die alte Ortsvereinsleitung bei ihrem statutwidrigen Verhalten beharrt, Einrichtungen treffen, durch die die ordnungsgemäße Beitragsleistung an die Instanzen des Kreises, Landes und des Reiches wie die statutengemäße Verwendung der Beiträge sichergestellt und eine geregelte ersprießliche Parteitätigkeit ermöglicht wird.

Stuttgart, den 23. März 1915. Für den Parteivorstand
Braun Wels.

Der Landesvorstand und der Kreisvorstand der Stuttgarter Organisation haben zu diesem Vorschlag der Parteivorstandsvertreter erklärt:

Die alte Leitung des Ortsvereins Stuttgart hatte schon lange vor der Wahl der neuen Ortsvereinsleitung keinen Zweifel darüber gelassen, daß sie ihre statutarischen Pflichten gegenüber der Kreis- und Landesorganisation nicht erfüllen will. Vom Kreisvorstand wurde das mehrfach öffentlich festgestellt. Durch die vom Parteivorstand vorgenommene Kassenrevision sind die Feststellungen des Kreisvorstandes bestätigt worden.

Für den Kreis- und Landesvorstand lag hiernach kein Grund vor, der Einsetzung einer neuen Leitung durch die Stuttgarter Parteigenossen, die eine statutengemäße Verwendung der Beiträge sichergestellt wissen und Mitglieder der Gesamtpartei bleiben wollten, entgegenzutreten. Die neugewählte Leitung war die einzig mögliche Vertretung der der Gesamtpartei treu bleibenden Mitglieder und hielt sich daher nach unsrer Auffassung im Rahmen des Organisationsstatuts.

Da der Parteivorstand, als die für die Einhaltung der Parteistatuten verantwortliche Instanz, andrer Auffassung ist, **empfehlen wir**, daß im Interesse der einheitlichen Organisation die **neue Leitung zurücktritt** und der **Kreisvorstand** die örtliche Leitung übernimmt.

Wir ersuchen die Stuttgarter Parteimitglieder, sich dieser Regelung anzuschließen und ihre Parteibeiträge an die vom Kreisvorstand bestimmten Bezirksvorstände beziehungsweise Vertrauensmänner abzuführen. Gültig sind nur die Marken (blaue für männliche und braune für weibliche Mitglieder), die vom Landesvorstand ausgegeben werden.

Für den Kreisvorstand: **Karl Oster.**
Für den Landesvorstand: **Fr. Fischer.**

Am Freitag den 26. März hat eine **Versammlung der Mitglieder des neuen Ortsvereins** mit allen gegen drei Stimmen diesem Vorschlag **zugestimmt.**

Der **Parteivorstand** beschloß zu dem württembergischen Parteistreit die Veröffentlichung folgender **Erklärung:**

„Am 27. Februar d. J. übergab uns der Vorstand des Ortsvereins Stuttgart eine Proklamation, die von einer Konferenz von württembergischen Parteiorganisationen und Parteigenossen beschlossen sein soll. In dieser Proklamation wird mitgeteilt, daß die Konferenz eine provisorische Landeskommission eingesetzt und mit der Wahrung der Parteiinteressen beauftragt habe. Auch soll sie die Verbindung der Parteiorganisationen und Parteigenossen mit der Gesamtpartei aufrechterhalten. Am 8. März d. J. teilten wir daraufhin dem Sekretariat des sozialdemokratischen Ortsvereins Stuttgart folgenden Beschluß mit:

Der Parteivorstand kann die von der sogenannten Landeskonferenz eingesetzte provisorische Landeskommission nicht anerkennen, da sie eine statutenwidrige Sonderorganisation ist. Der Parteivorstand lehnt es ab, über den Weg dieser Landeskommission mit Parteiorganisationen und Parteigenossen Württembergs in Verbindung zu treten.

Dagleichwohl von Parteiorganisationen in Württemberg beschlossen worden ist, sich dieser neuen Landesorganisation anzuschließen, und von der Landeskommission, deren Mitglieder bisher noch nicht bekanntgegeben worden sind, **planmäßige Agitation** für die Loslösung vom Landesvorstand der sozialdemokratischen Partei Württembergs und den Anschluß an die neue Partei betrieben wird, sehen wir uns veranlaßt zu erklären:

Die neue Landes[illegible] von ihr vertretene Orga[illegible] dem Organisationsstatut der Partei. [illegible]organisationen und Parteigenossen, die sich von dem Landesvorstand der Sozialdemokratie Württembergs lösen und der neuen Landesorganisation anschließen, scheiden damit aus der sozialdemokratischen Partei Deutschlands aus. Wir warnen daher die Parteigenossen, die Wert darauf legen, der Gesamtpartei anzugehören, das herausfordernde Vorgehen der neuen Landeskommission zu unterstützen.

Berlin, den 27. März 1915.

Der Parteivorstand."

Preßprozeß. Im verbotenen Gothaer „Volksblatt" erschien anläßlich der gerichtlichen Verurteilung eines politischen Redakteurs eine scharfe Kritik am Urteil der Strafkammer des Gothaer Landgerichts. Diese Ausführungen wurden von den damals amtierenden Richtern als **beleidigend** empfunden. Beide Redakteure des Gothaer „Volksblattes", die Genossen Geithner und Schatz, hatten sich jetzt vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Anklagevertreter beantragte, beide Angeklagte zu je einer 1 monatigen Gefängnisstrafe zu verurteilen, weil der inkriminierte Artikel in der Absicht zu beleidigen geschrieben sei und die Veröffentlichung erfolgt wäre, um der Strafkammer eins auszuwischen. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Levi (Frankfurt a. M.), machte der Anklagebehörde zum Vorwurf, daß sie nicht hätte feststellen können, welcher von beiden Angeklagten als verantwortlich für den Artikel gezeichnet hätte. Eine Solidarhaftung könne es nicht geben und im Zweifelsfalle seien beide Redakteure von der Anklage freizusprechen. — Der Gerichtshof fällte folgendes Urteil: Objektiv liege eine Beleidigung vor, der Herr Amtsanwalt habe aber gar keinen Versuch gemacht, bei dem Angeklagten die **Absicht** der Beleidigung festzustellen. Dies sei erforderlich. Das Urteil laute deshalb auf Freisprechung. —

Provinz und Umgegend.

Landwirtschaftliche Kleinsiedlungen für Kriegsinvaliden.

Die Siedlungsgesellschaft **Sachsenland** hat das im Kreise **Merseburg** an der Grenze mit dem Königreich Sachsen gelegene Rittergut **Modelwitz** in Größe von 900 Morgen zum Zwecke der inneren Kolonisation erworben. Es sollen hier hauptsächlich Kleinsiedlungen in Größe von 3 bis 4 Morgen für **Kriegsinvaliden** errichtet werden. Die außerordentlich günstige Lage zu den Großstädten Leipzig und Halle wird es den Ansiedlern ermöglichen, die Erzeugnisse des Bodens, wie Gemüse, Obst usw., günstig zu verwerten. Die Seßhaftmachung von Kriegsteilnehmern in dieser Weise wird eine der wichtigsten Aufgaben des Staates sein, an der in der Provinz Sachsen mitzuarbeiten die Siedlungsgesellschaft Sachsenland in erster Linie berufen ist. —

Wahlkreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 30. März. (Ein kleines Erwerbschaftchen) mit den von der Stadt zum Verkauf gestellten Kartoffeln wollte ein Händler machen. Der Magistrat teilt der Lokalpresse mit, daß einer derjenigen Händler, welche den Verkauf der städtischen Kartoffeln übernommen haben, die ihm gestellten und von ihm angenommenen Verkaufsbedingungen nicht eingehalten hat. Er hat trotz des Verbots Mengen von mehr als 1 Zentner zu verkaufen, solche von 4 bis 5 verkauft und außerdem Kartoffeln an seine eigenen Schweine verfüttert. Ihm ist natürlich der weitere Verkauf entzogen worden. Die Maßnahmen, welche die Stadt zur Versorgung des bedürftigen Teiles der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln getroffen hat, werden also gerade von jemand beeinträchtigt werden, welcher mit ihrer Ausführung betraut ist und daran seinen Verdienst hat. Der Magistrat bittet dringend um Mitteilung, wenn derartige Uebertretungen anderwärts vorkommen sollten. —

— (Auf unerlaubtem Wege) haben sich Zentnerweise Fleisch-Dauerware verschafft. Durch einen Einbruchsdiebstahl wurden in der Nacht zum Sonntag aus einer Materialwarenhandlung in der Harzstraße Bratwürste, Rotwürste, Schlachtwürste, Speck und gesalzenes Fleisch im Werte von 150 Mark gestohlen. Die Spitzbuben stiegen zunächst durch ein benachbartes Kellerfenster, das von dem Keller, in dem die Waren untergebracht waren, durch einen Holzverschlag mit Drahtgitter getrennt ist. Dieses Drahtgitter zerrissen sie und gelangten so in den Verkaufsraum, aus dem sie sich die genannten Waren aneigneten. Zum Fortbringen der gestohlenen Gegenstände benutzten sie anscheinend einen Sack, aus dem sie erst die Kartoffeln ausschüttelten. —

Wahlkreis Kalbe-Aschersleben.

Aken, 30. März. (Saatkartoffeln.) Der Magistrat hat beschlossen Saatkartoffeln aufzukaufen und diese zum Preise von 5 Mark an die Inhaber kleiner Ackerparzellen abzugeben. Einige Schwierigkeiten wird die Ackerbestellung bereiten. Bei dem Mangel an Gespannen werden kleinere Ackerstücke umgegraben werden müssen. Das verlangt aber wieder mehr menschliche Arbeitskraft. Es wird auch hier eine Aufgabe der Gemeinde sein, die Kräfte zu organisieren, die verfügbaren Kräfte zweckmäßig zu verteilen. Der Ackerbestellung hinderlich ist auf große Strecken das Stauwasser, das in diesem Jahre eine ganz ungewöhnliche Höhe und Ausdehnung erreicht hat. Diesseits des Dammes sind große Teiche entstanden, viele Garten und Ackerstücke stehen unter Wasser. —

Schönebeck, 30. März. (Sitzung der Stadtverordneten.) Der Haushaltplan für 1915 des Lyzeums-Cecilienschule wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 51 900 Mark festgesetzt, der Kämmereikassenzuschuß beträgt 30 500 Mark. Die Schule wird von 315 Schülerinnen besucht. Der Haushaltplan der Gehobenen Knabenschule wurde in Einnahmen und Ausgaben auf 37 800 Mark festgesetzt, der Zuschuß der Kämmereikasse beträgt 19 780 Mark. Besucht wird die Schule von 325 Schülern. Die Haushaltpläne der gewerblichen Fortbildungsschule wurden auf 7615 Mark festgesetzt, der Kämmereikassenzuschuß beträgt 3202 Mark. Der Haushaltplan der Mädchenfortbildungsschule schließt mit 1800 Mark ab. Der Haushaltplan der Wasserwerkskasse wurde auf 45 300 Mark festgesetzt (im Vorjahr 66 500 Mark). Der Haushaltplan der Armenkasse wurde auf 35 550 Mark festgesetzt. Die Brennmaterialienlieferung für 1915 erhielt die Firma J. G. Dümling u. Alte. Zum Besten des Roten Halbmonds wurden 100 Mark bewilligt. Der Austausch von Grundstücksflächen mit dem königlichen Salzamt wurde gutgeheißen. Die Rechnung der Kämmereikasse von 1913 wurde in Einnahmen mit 2 455 628 Mark und Ausgaben mit 2 454 083 Mark festgestellt mit einem Bestand von 1594 Mark. Die Baukosten der Elbbrücke betragen 1 474 831,38 Mark. An Kommunalsteuern wurden 25 000 Mark, an Bürgerrechtsgeld 849 Mark, an Lustbarkeitssteuer 1646 Mark mehr aufgenommen. Der Vermögensnachweis der Stadt enthält folgende Ziffern: Aktiva 3 396 922 Mark, Passiva 1 740 000 Mark, mithin ein Vermögen von über 1½ Millionen Mark. Da das Realprogymnasium zu einem Reformrealgymnasium ausgebaut wird, verlangt der Minister, daß die Stadt auf einen erhöhten Zuschuß vom Staate verzichten soll, andernfalls die Genehmigung nicht erteilt wird. Der Verzicht wurde ausgesprochen. Der Kinobesitzer in der Bahnhofstraße hat an die Stadtverordneten ein Schreiben gerichtet, worin er sich über die Polizeibehörde beschwert, die ihm verbietet, sein Kino zu eröffnen. Er legt dar, daß in andern Städten die Kinos spielen. Er will nur Sonnabends und Sonntags spielen. Der Bürgermeister Dr. **Grevenus** wendet sich dagegen und führt aus, daß neun Zehntel der Kinobesucher Kriegs- und Armenunterstützungen beziehen. Groß-Salze habe dem dortigen Kinobesitzer auch das Spielen verboten. Die Kinovorführungen bringe die Jugend nur auf schlechte Wege. Alle Redner waren mit den Ausführungen des Bürgermeisters einverstanden. —

Wahlkreis [illegible] Calbe.

[illegible]**ingen,** 30. März. (Eisenbahnunfall.) Sehr schwer verletzt wurde am Sonnabend der 30jährige Hilfsarbeiter Jakobs aus Hannover. Während seiner erstmaligen Fahrt auf der Lokomotive hatte er zwischen Winsleben und Groß-Möringen das Feuer unter dem Kessel mit der langen Eisenstange, welche zu diesem Zwecke sich auf dem Tender befindet, geschürt. Nach dem Gebrauch legte Jakobs nun diese quer vor sich im Führerstand, so daß die beiden Enden über die Maschine hinausragten. Kaum hatte er jedoch dies getan, als auf dem Nebengleis ein Zug vorbeifuhr, die Stange erfaßte und sie dem Heizer **mit aller Wucht vor die Stirn schlug.** Dem Bedauernswerten wurde **das Nasenbein zerschlagen** und das Licht beider Augen vernichtet. —

— (Teures Feuerungsmaterial.) Vor einigen Wochen starb die Witwe Töpfer. Nachdem nun die Wohnung wieder bezogen wurde, machte die Nachfolgerin Feuer in dem Ofen an. Leider bemerkte diese zu spät, daß darin ein Glas stand, worin sich Papiergeld befand, welches sofort verbrannte. Es soll sich um größere Scheine gehandelt haben. —

Salzwedel, 30. März. (Der goldene Friedensstern.) Das „Salzwedeler Wochenblatt" brachte folgende „Neuigkeit":

Mechau, 20. März. Eine eigentümliche Himmelserscheinung zeigte sich am Donnerstag abend in westlicher Richtung von 7 bis 9 Uhr in Gestalt eines Sternes. Es war eine ganz eigenartige Erscheinung: sie zeigte bisweilen einen goldenen Glanz, dann wieder getrübt durch das schwere vorüberziehende Gewölk. Der Gedanke wurde erweckt, sollte es wohl nicht der goldene Friedensstern gewesen sein, wie ich ihn im Jahre 1870 mit eignen Augen gesehen habe? Ich erinnere mich noch daran, daß in dem Kriegsjahr um Johanni herum, der ganze Himmel einer Feuersäule glich und später dann der seltene Stern in Erscheinung trat. H.....g.

Ein amtliches Kreisblatt dürfte ohne Kommentar derartigen Humbug nicht bringen. In den Gehirnen der Leser wird damit eine Menge Unheil angerichtet. —

Vereins-Kalender.

Olvenstedt. Arbeiter-Gesangverein Freundschaftskreis. Mittwoch abend 8½ Uhr Zusammenkunft der Mitglieder bei Maydorff. 79

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

					Fall	Wuchs
	Iser, Eger und Moldau.					
Prag	28. März	+ 1,52	29. März	+ 1,60	—	0,08
	Unterelbe und Saale.					
Strehla	28. März	+ 2,80	29. März	+ 2,60	0,20	—
Weißenfels Unterp.	„	+ 2,26	„	+ 2,22	0,01	
Calbe	„	— 4,10	„	+ 1,01	—	0,04
Aslaben	„	—	„	+ 3,78	—	—
Bernburg	„	+ 3,33	„	+ 3,35	—	0,02
Kalbe Oberpegel	„	— 2,18	„	+ 2,48	—	—
Kalbe Unterpegel	„	+ 3,36	„	+ 3,38	—	0,02
Grizehne	„	— 3,45	„	+ 3,36	—	0,01
	Mulde.					
Zehlau, Muldebr.	28. März	+ 2,30	29. März	+ 2,30	—	—
	Elbe.					
Barbiby	28. März	—	29. März	—	—	—
Strandes	„	—	„	—	—	—
Neuhof	„	—	„	—	—	—
Lehmeritz	„	— 1,77	„	— 1,69	0,08	—
Aussig	„	+ 2,26	„	— 2,22	0,04	—
Tetschen	„	+ 0,58	„	— 0,65	—	0,07
Leitmeritz	„	+ 2,09	„	— 3,02	—	0,1[illegible]
Melnik	„	+ 3,67	„	— 3,59	—	0,0[illegible]
Jaromer	„	— 3,46	„	— 3,45	0,01	
Pardubitz	„	+ 4,00	„	— 3,89	0,01	
Sonnebeck	„	—	„	— 3,81	—	
Magdeburg	29. „	+ 3,90	30. „	+ 3,47	0,03	
Langenbogen	29. „	— 1,30	30. „	— 1,25	0,05	
Bernburg	„	+ 1,10	„	— 1,23	0,12	—
Loburg	„	+ 4,18	„	+ 4,11	0,07	—
Goltzenburg	„	+ 4,41	„	— 4,33	0,08	—
Pinnau	„	— 4,44	„	— 4,37	0,07	—
Lauenburg	„	+ 4,49	„	+ 4,42	0,07	—

Briefkasten.

R. R., Magdeburg. 1. Darüber sind die Gelehrten selbst noch nicht einig. — Das „Niederländische Dankgebet" kann bei dieser Oberuvorstellung nicht zum Vortrag. Die Frage, wer das „Niederländische Dankgebet" komponiert hat, konnte noch nicht mit Sicherheit beantwortet werden. —

Wernigerode. Die Kontrollversammlung wurde einen Tag später abgekommen. Ueber den Unfall haben wir ohne Bericht. —

Schönebeck. Die Notiz über die Gesangenenmusik schenken wir uns lieber. —

Standesamtliche Nachrichten.

Magdeburg, 29. März. Todesfälle: Superintendent a. D. August Dümpelmann, 77 J. 6 M. 19 T. Witwe Anna Kuhne geb. Emanuel, 71 J. 1 M. 17 T. Witwe Marie Seiler geb. Rudloff, 64 J. 6 M. 20 T. Eisenbahn-Betriebsvorsteher Friedrich Kuhl, 62 J. 24 T. Kutscher Oswald Weber, 60 J. 1 M. 11 T. Schneidermeister Karl Großmann, 45 J. 7 M. 20 T. Witwe Berta Nicolaus geb. Felix, 51 J. 3 M. 10 T. Selma geb. Zinke, Ehefrau des Handelsmanns Anton Baisar, 29 J. 2 M. 12 T. Kaufmann Wilhelm Lehmann, 35 J. 5 M. 22 T. Handlungsgehilfe Wilhelm Butge, 21 J. 3 M. Kaufmann (Kriegsfreiw. im Inf.-Regt. 26) Karl Schernbeck, 19 J. 6 M. 19 T. Dienstmädchen Olga Kricau, 16 J. 8 M. 7 T. Erna, T. des Kutschers Friedrich Steinemann, 2 J. 2 M. 29 T. Charlotte, T. des Aushilfsweichenstellers Max Müller, 2 J. 1 T. Felix, S. des Drehers Lorenz Schankow, 1 J. 4 M. 9 T. Johanne, T. des Handlungsgehilfen Friedrich Holländer, 1 M. 27 T.

Sudenburg, 29. März. Todesfälle: Ida Duch, ledig, 40 J. 10 M. 27 T. Marie Ebert, ledig, 50 J. 6 M. 19 T. Arbeiter Max Hartmann, 38 J. 8 M. 9 T. Auguste geb. Glaß, Ehefrau des Arbeiters Heinrich Kußner, 44 J. 1 M. 24 T. Helene Scheider, ledig, 29 J. 1 M. 22 T. Gefr. der Res. Klempner Georg Lehmann, 25 J. 6 M. 19 T. Stationsbote Hermann Ruche, 42 J. 6 M. 18 T. Elisabeth, T. des Arbeiters Andreas Dyssler, 9 M. 15 T.

Buckau, 29. März. Todesfälle: Musk. im Res.-Inf.-Regt. 228 Schlosser Friedrich Brösel, 27 J. 4 M. 24 T. Ida geb. Pechül, Ehefrau des Betriebsbeamten August Theiling, 62 J. 11 M. 28 T. Gren. im 3. Garde-Regt. z. F. Bautechniker Friedrich Oelze, 24 J. 7 M. 24 T.

Neustadt, 29. März. Todesfälle: Hans, S. des Gastwirts Wilhelm Hoyer, 1 M. 16 T. Frida, T. des Arbeiters Wilhelm Hallmann, 1 J. 4 M. 7 T. Ehefrau des Ober-Militär-Intendantursekretärs Rechnungsrats Franz Kautz, Anna geb. Wolff, 51 J. Gisela, T. des Kaufmanns Otto Klees, 1 M. 9 T.

Aus dem Geschäftsverkehr.

machen Sie unseren tapferen Feldgrauen mit einer echten

Salem Aleikum

oder **Salem Gold**

Zigarette!

Preis: № 3½ 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pfg. d. Stck.

20 Stck. feldpostmässig verpackt **portofrei!**
50 Stck. feldpostmässig verpackt **10 Pf. Porto!**

Orient Tabak- u. Cigarettenfabr. „Yenidze", Dresden
Inh. Hugo Zietz, Hoflieferant S. M. d. Königs v. Sachsen.

Trustfrei!

Zu Ostern und zur Konfirmation denkbar günstigste Angebote.

Die 8 billigen Schuhtage!

Teilweise bis zu **30 Prozent Preisermäßigung!**

Kinder-

Turnschuhe, Chromsohle, z. Schnüren 31-35 **1.25** 27-30 **95 ₰**

Kinder-Ledersandalen, braun 31–35 **2.25** 27–30 **1.95** 25 u. 26 **1.75** 22–24 **1.50**

Kinder-Schnürstiefel. Lackbesatz, mit farbigem Einsatz **1.45**

Kinder-Box-Schnürstiefel, teilweise Derby 31–35 **4.85** 27–30 **4.35** 25 und 26 **3.85** 22–24 **3.35**

Kinder-Schnürstiefel, teilweise Lackkappe, soweit Vorrat 31–35 **4.45** 27–30 **3.95**

Kinder-Schnürstiefel, braun Chevreau und Chevrett 31–35 **4.85** 25 u. 26 **3.85** 22–24 **3.35**

Kinder-Halbschuhe, braun, schwarz, Lack . . **6.90 5.90 4.90**

Kinder- weiße Leinen-Stiefel und -Halbschuhe 5.75 4.75 3.75 **2.95**

Damen-Stoff-Hausschuhe Kord Spaltsohle . . **58 ₰**

Damen-Halbschuhe Lackspangen kleine Größen . . . **2.35**

Damen-Halbschuhe, Knopf-, Schnür-, Kreuzspange, schwarz Chevrolin 7.90 6.90 **5.90**

Damen-Halbschuhe, weiß Leinen, Knopf-, Schnür-, Spange 5.90 4.90 **3.90**

Damen-Halbschuhe, grau, beige, braun Chevreau, Knopf-, Schnür-, Spange 9.80 8.90 7.90 **6.75**

Damen-Lack-Halbschuhe, auch mit Einsatz Knopf-, Schnür-, Spange 9.80 8.90 7.90 5.90 **2.95**

Damen-Boxcaria-Schnürstiefel, solide Qualität **5.85**

Damen-Schnürstiefel, vorzügl. Fabrik. teilw. Goodyear-Welt, schw. u. braun Serie 1 statt 13.50 **10.35** S. 2 st. 11.50 **8.35** S. 3 st. 8.90 **5.95**

Damen-Sonnür- und -Knopf-Stiefel, Lackbesatz, m. schwarz. u. farb. Ledereinsätzen hochmod., s. preisw.

Konfirmanden-Stiefel u. -Halbschuhe in neuen eleganten Formen für junge Damen und Herren große Auswahl — billige Preise

Herren-Schnürstiefel

braun Chevreau, Derby, Lackkappe, eleg. moderne Ausführung **9.80 8.90**

Moderne Herren-Halbschuhe

braun Box, Chevreau, Chevrolin

11.50 9.80 8.90

Herren-Schnürstiefel

Einzelpaare, diverse Ledersorten, schwarz, braun und Lack — vorzügliche Ausführung —

Serie 1 statt bis 14.50 . . . . **10.35**
Serie 2 statt bis 11.50 . . . **9.35**
Serie 3 statt bis 9.75 . **7.35**
Serie 4 statt bis 8.75 **6.35**

Decken Sie jetzt Ihren Frühjahrsbedarf!

Schuhwaren steigen von Tag zu Tag enorm im Preise!

Je länger Sie zögern, desto mehr werden Sie bezahlen müssen, da viele Fabriken infolge der Lederteurung und Mangel an Arbeitskräften ihre Betriebe stillegen müssen.

Weil wir 1 Treppe hoch wohnen, ersparen wir enorme Ausgaben für Ladenmieten, kostspielige Ausgaben für luxuriöse Ladeneinrichtungen u. Schaufenster-Dekorationen. Unser Prinzip: **Schneller Umsatz bei geringem Nutzen** hat uns Tausende **langjährige treue Kundschaft zugeführt.**

In den letzten Tagen sind wieder **preiswerte Gelegenheitsposten** eingetroffen.

Wir haben die Preise, um unsrer Kundschaft wieder einmal etwas ganz besonders Vorteilhaftes zu bieten, der Zeit entsprechend auf das niedrigste gestellt. **Benutzen Sie die Gelegenheit und kommen Sie bald,** bevor die Hauptgrößen vergriffen, da diese billigen Preise **nur bis Sonnabend den 3. April** Geltung behalten.

Hauptgeschäft Magdeburg
Achten Sie auf die Nummer 17 Alter Markt 17
Kein Laden! — 1 Treppe hoch!

Filiale Sudenburg
121c Halberstädter Straße 121c
Ecke Westendstraße

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme" inserieren!

Für den Schulanfang

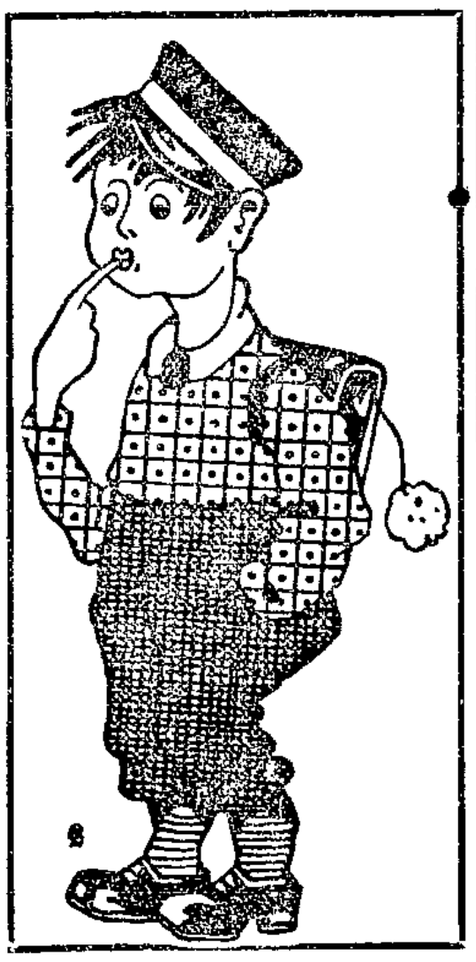
Ein **Besuch an meinem Lager** gibt Ihnen den Beweis meiner **großen Leistungsfähigkeit** und ist ein Teil dieser **vorteilhaften Angebote** in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Schulanzug mit Falten u. Besatz, derber Buckskinstoff	3.60
Schulanzug mit Passe u. Falten, extra stark	4.50
Manchester-Anzug mit Falten und Klappe	5.40
Manchester-Anzug, Sportform, mit Falten und Gürtel	6.20
Prinz-Heinrich-Anzug blau, mit Ueberkragen	7.40
Prinz-Heinrich-Anzug farbig, mit Ueberkragen	5.80
Schlupfer-Anzug farbig, mit Ueberkragen	8.50
Schlupfer-Anzug blau, Prima Kammgarn	10.30

Pfadfinder-Anzüge vorschriftsmäßig Prima Qualität
Sämtliche Ausrüstungsgegenstände, Gamaschen, Beile, Spaten rc.

Knaben-Leibchenhosen in blau und grau . . . . von **95 ₰** an

Bürgerschüler-Mützen für alle Schulen	1.35
Farbige Schülermützen für alle Schulen	1.80



Militär-Anzüge in feldgrau Tuch u. Manchester

Militär-Knaben-Pelerinen in allen Größen.

Kniebund-Hosen . . von **1.60** an

Flieger-Mützen . von **95 ₰** an

Matrosen-Mützen, Südwester reizende Neuheiten!

Schuhwaren

Schnürstiefel	Größe 27/30 Roßleder	5.40
Schnürstiefel	Größe 31/35 genagelt	5.95
Schnürstiefel	braun, Gr. 27/30 echt Ziegenleder	5.95
Schnürstiefel	Gr. 31/35, Derby echte Kappe	6.50
Turnschuhe	Größe 27/30	1.95
Turnschuhe	Größe 31/35 mit Chromsohlen	2.25

Schürzen! Gestreifte Leinenschürzen 1.15 90 **65 ₰** Schwarze Lüsterschürzen 1.70 1.45 **1.25** **Schürzen!**

Schulkleider in allen Ausführungen — für jede Größe —

Schul-Cheviot langjährig erprobte schwerere Qualitäten ca. 108 bis 110 cm breit . . . . . Meter **1.50**

Adolph Michaelis

Ratswageplatz 1 und 2, an der Fontäne

Sommer-Hüte
Straußfed., Reiher, Blumen etc. empfehle in reicher vornehm. Auswahl
Dieses Inserat dient als
Gutschein.
Jedem Käufer gewähre ich beim Vorzeigen desselben
10 % Vergütung
Aufarbeitung von Hüten übernehme bereitwilligst.
Besichtigen Sie meine Ausstellung.
R. Sternau
Alter Markt 32/33
Aufgang bei Teepfers Butterhandl.

Anzüge, Ulster und Paletots
im Abonnement getragene, gut erhaltene Kleidungsstücke jetzt vorrätig. 5151
J. Büscher,
Eingang Kaiserstr. 23, Hof.

A. Becker
Alte Ulrichstr. 13, I (über der Fischhalle).
Kredithaus
Möbel und Waren
bei kleiner An- u. Abzahlung.

Schultaschen

in denkbar größter Auswahl!

Hugo Nehab
Magdeburg, Johannisstraße 2.

Ansichtspostkarten empfiehlt die **Buchhandl. Volksstimme**

Raphael Wittkowski

Eine günstige Einkaufsgelegenheit von **Konserven!**

Stangenspargel 1-Pfund-Dose **85**

Stangenspargel mittelstark . 2-Pfund-Dose **1.50**

Stangenspargel dünn . . . 2-Pfund-Dose **1.25**

Schnittspargel 2-Pfund-Dose **85**

Schnittspargel mit Köpfen . 1-Pfund-Dose **70**

Schnittspargel mit Köpfen mittel II . . 1-Pfund-Dose **78**

Kohlrabi mit Grün
3-Pfund-Dose **58** | 2-Pfund-Dose **40**

Prüfen Sie unsre Konserven

und Sie werden zu der Ueberzeugung gelangen, daß dieselben als erstklassig bezeichnet werden können.

Kaiser-Melange (allerfeinste Leipziger Allerlei) 2-Pfd.-Dose **1.35**

Kaiser-Melange 1-Pfund-Dose **75**

Leipziger Allerlei extra Prima . 2-Pfund-Dose **1.20**

Leipziger Allerlei fein 2-Pfund-Dose **95**

Teltower Rübchen 2-Pfund-Dose **90**

Rosenkohl 2-Pfund-Dose **85**

Leipziger Allerlei 2-Pfund-Dose **68**

Erdbeeren Prima Gartenfrucht 2-Pfd.-Dose **1.10** Pfd.-Dose **60**

Sauerkirschen mit Stein 2-Pfund-Dose **80**

Sauerkirschen mit Stein 1-Pfund-Dose **48**

Süßkirschen 2-Pfund-Dose **80**

Heidelbeeren 2-Pfund-Dose **90** Pfund-Dose **50**

Reineclauden 1-Pfund-Dose **50**

Stachelbeeren 1-Pfund-Dose **48**

Aprikosen 1-Pfund-Dose **75**

Kaiserschoten I 2-Pfund-Dose **1.45**

Kaiserschoten 2-Pfund-Dose **1.35**

Junge Erbsen sehr fein . . 2-Pfund-Dose **1.20**

Junge Erbsen I 2-Pfund-Dose **95**

Junge Erbsen II 2-Pfund-Dose **85**

Junge ganze Karotten mittelfein 2-Pfd.-Dose **70** 1-Pfd.-Dose **40**

Junge ganze Karotten 2-Pfund-Dose **60**

Junge Delikateß-Erbsen 2-Pfund-Dose **68**

Junge Erbsen, sehr fein 2-Pfund-Dose **85**

Junge Wachsbohnen 2-Pfund-Dose **58** 1-Pfund-Dose **32**

Stangenbrechbohnen 3-Pfund-Dose **85**

Prima **Schnitt- oder Brechbohnen** 3-Pfund-Dose **68**

Junge Erbsen mittelfein . . 2-Pfund-Dose **78**

Stangen-Schnittbohnen allerfeinste Qualität
4-Pfd.-Dose **98** 3-Pfd.-Dose **78** 2-Pfd.-Dose **55**

Leser und Leserinnen, deckt eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme" inserieren!

Ueber eine Wiederholung des Vortrags des
Kriegsberichterstatters Herrn Heinrich Binder
in Karlsruhe am 20. März d. J. schreibt die „Badische Landeszeitung" u. a.:
H218

„Die Kriegsvorträge, die der **Kriegsberichterstatter Heinrich Binder** gestern mittag und gestern abend im Museumssaale hielt, hatten sich, **wie sein erster Vortrag**, wieder eines **außerordentlich starken Besuchs** zu erfreuen. Dem Vortrag am Abend wohnten auch **Großherzogin Hilda** und deren Nichte **Prinzessin Charlotte von Luxemburg** bei. Die **Großherzogin** wie die **Prinzessin** zogen **nach dem mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag Herrn Binder in ein längeres Gespräch, in dessen Verlauf sie Herrn Binder** für **seine klaren** und **belehrenden Ausführungen Dank u. Anerkennung aussprachen.**"

Am **4. April** hält **Herr Binder** in **Magdeburg** im **Zirkus Blumenfeld** **2 Vorträge mit Originallichtbildern vom westl. Kriegsschauplatz**, nachmittags 4 Uhr einen **Schüler- u. Familienvortrag**, abends 8 Uhr einen **volkstümlichen Vortrag.**
Eintrittspreise mäßig, mäßiger als bei [illegible] Vorträgen. [illegible]

Gummibälle
Kreisel u. Peitschen etc. in größter Auswahl!
Hugo Nehab
Johannisbergstraße 2.
297

Restaurant
wegen Einberufung sof. abzugeben, zur Uebernahme 600 Mark erforderlich. Näheres **Knochenhauerufer 83, im Restaurant.**

ZENTRAL THEATER
Größter Erfolg!
Der Juxbaron.
Ostern nachmittags und abends
Der Juxbaron.

Stadttheater
Mittwoch den 31. März
Anfang 7½ Uhr.
Hoffmanns Erzählungen
— Ende 10½ Uhr. —
Donnerstag den 1. April
Vorstellung zur Erinnerung an den Geburtstag Bismarcks vor 100 Jahren.
Wallensteins Lager.
Hierauf:
Teja.
Militär- und Schülerkarten haben Gültigkeit.

Palast-Theater Burg
Morgen Mittwoch und Donnerstag:
Neuer Spielplan!
— Karfreitag geschlossen. —
Nr. 1. **Panorama von Berrh** herrliche Naturaufnahme.
Nr. 2—4. **Das verschwundene Testament** Kriminalroman in 3 Akten.
Nr. 5—7. **Der Rechte** ein reiz. Liebesroman in 3 Abteil.
Nordisk Kunstfilm 5192
mit
Klara Wirth und Waldemar Psylander
in den Hauptrollen.
Nr. 8. **Der Raub der Sabinerin** herrliches kolorriertes Drama.
? ? ? Der 27. April ? ? ?

Wilhelm-Theater
Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend
Großer durchschlagender Erfolg!
Endlich allein.
Operette von Franz Lehár.
1. Osterfeiertag, nachmittags
Wie einst im Mai.
Abends
Endlich allein.
2. Osterfeiertag, nachmittags
Der Graf von Luxemburg.
Abends, zum erstenmal
Die ledige Ehefrau.
Posse in 3 Akten v. Joseph Straga.
Dienstag und folgende Tage, abwechselnd
Endlich allein
und
Die ledige Ehefrau.

Scheuertücher
für Private und Wiederverkäufer billig. **Julius Schnabel, Schönebecker Straße Nr. 94.**

Bierpalast
39 Breiteweg 39
Täglich
KONZERT
5149 **Andreas Berg.**

SINGER Nähmaschinen
ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN
sind nur zu haben in Läden mit nebenstehendem Schild oder durch deren Agenten.
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Magdeburg, Breiteweg 174. 5106

Stephanshallen
Direktion **Rich. Froherz**
Täglich abends 8 Uhr:
Der ernsten Zeit entsprechende Vorträge.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonnabend u. Sonntag **freien Eintritt.**

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Linbau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 1794, für den Verlag und die Druckerei 961. — Zeitungspreisliste Seite 420.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 2,25 Mk., monatl. 80 Pf. Beim Abholen von der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2,25 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pf. — Insertionsgebühr: die 7gespaltene Kolonelzeile 15 Pf., Inserate von auswärts 25 Pf., im Reklameteil 3zeile 1 Mk. Postscheckkonto: Nr. 5253 Berlin. — Etwaiger Rabatt kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt.

Nr. 76. **Magdeburg, Mittwoch den 31. März 1915.** **26. Jahrgang.**

Ursachen des Weltkriegs.

II.

Die deutsch-englischen Gegensätze.

Es sind die Zahlen der Handelsstatistik, der Maßstab für die wechselnden Bewegungen auf dem kapitalistischen Weltmarkt, in welchen wir die Erklärung für den Ursprung der deutsch-englischen Gegensätze und damit auch den Schlüssel zum Verständnis der tiefsten historischen Ursachen des Weltkriegs finden. Es ist ein äußerst interessantes Drama, das aus diesen Zahlen herausgelesen werden kann; das Drama eines verzweifelten Kampfes ums Dasein zwischen zwei Mächten; die eine mit einer alten kapitalistischen Kultur, aber nur in schwachem und langsamem Fortschritt und beschwert von den Traditionen der Vergangenheit, die andre jung, energisch, in gewaltsamer Entwicklung vorwärts getrieben durch einen hitzigen Drang nach beständiger Erweiterung. Man sieht geradezu den Konflikt wachsen. Und im Anfang des neuen Jahrhunderts steigt die dramatische

Spannung zu einem Höhepunkt,

und damit tritt ein ganz neuer Moment ein: der ökonomische Gegensatz ruft den politischen hervor; die Fabrikanten und Kaufleute setzen die Diplomatie in Bewegung.

Deutschlands Industrie und Handel hatten sich seit der Gründung des Deutschen Reiches im Jahre 1871 beständig weiter entwickelt, und namentlich im Laufe der neunziger Jahre war es Deutschland gelungen, eine mehr und mehr hervortretende Rolle auf dem Weltmarkt zu spielen. Nimmt man jede von den vier 3jährigen Perioden, 1892—1894, 1895—1897, 1898—1900 und 1901—1903, so findet man, daß die jährliche Einfuhr von Waren zum Verbrauch in Deutschland stieg von 3696—4050—5116 auf 5285 Millionen Kronen (eine Krone = 1,12 Mark). Gleichzeitig stieg die Ausfuhr deutscher Produkte nach dem Ausland von 2754—3249—3891 auf 4283 Millionen. Die Einfuhr fremder Waren wuchs also um 43 Prozent, die Ausfuhr deutscher Waren aber bedeutend stärker: um 56 Prozent.

Besonders charakteristisch ist der Handel zwischen Deutschland und England, also zwischen den beiden großen Konkurrenten selbst. Die Einfuhr englischer Waren nach Deutschland stieg im Laufe dieser vier 3jährigen Perioden von 532—559—724 Millionen auf 623 Millionen, aber die Ausfuhr deutscher Waren nach England von 576—621—761 auf 850 Millionen.

Deutschlands Warenausfuhr nach England wuchs also um 274 Millionen Kronen oder 47 Prozent, Deutschlands Wareneinfuhr von England dagegen um nur 91 Millionen Kronen oder nur 17 Prozent, und sie war dazu in der letzten 3jährigen Periode nicht nur in relativem, sondern sogar in starkem absolutem Rückgang. Deutschland wurde also in beständig geringerem Grade der Markt für englische Produkte, während England in beständig höherem Grade der Markt für deutsche Produkte wurde.

Außerordentlich deutlich tritt der Unterschied zwischen dem Entwicklungstempo der beiden Länder hervor, wenn man die Zahlen der gesamten Warenausfuhr miteinander vergleicht. Man findet dann, daß der Wert der deutschen Warenausfuhr stieg von 2669—3105—3726 auf 4185 Millionen Kronen und der englischen von 4004—4240—4776 auf 5171 Millionen Kronen.

In beiden Ländern war also der Wert der Warenausfuhr gestiegen, aber die Steigrung war in Deutschland weit stärker als in England, durchweg ungefähr doppelt so stark. Setzt man den Wert der Ausfuhr in jedem der beiden Länder in der ersten Periode 1892 bis 1894 auf 100, dann ergibt sich für die folgenden Perioden ein Fortschritt in Deutschland: von 100—116—140 auf 157, in England: von 100—106—119 auf 129.

Von der ersten zur zweiten Periode war die Steigerung in Deutschland und England 16 resp. 6 Prozent, von der zweiten zur dritten 20 resp. 13 Prozent und von der dritten zur vierten Periode 12 resp. 8 Prozent. Infolge dieses Unterschieds fand eine beständige Verschiebung im Stärkeverhältnis zwischen der Ausfuhr der beiden Länder statt; der Wert der deutschen Warenausfuhr näherte sich mit raschen Schritten dem der englischen Ausfuhr. Deutschland holte den

Vorsprung Englands mehr und mehr ein.

Für je 100 Kronen englischen Ausfuhrwertes stieg der Wert der deutschen Ausfuhr im Laufe der vier 3jährigen Perioden, also in dem gesamten Zeitraum von nur 12 Jahren, von 67—73—78 auf 81, oder mit andern Worten: während der deutsche Ausfuhrwert in den Jahren Anfang der neunziger nur zwei Drittel des englischen betrug, ist er bis zum Jahre 1902 auf vier Fünftel desselben gestiegen.

So stand Deutschland in der Zeit um den Jahrhundertwechsel im Begriff, sich zu einem auf dem internationalen Markt

England völlig ebenbürtigen Gegner

zu entwickeln. Und während man in England bisher einigermaßen ruhig dieser Entwicklung zusah, entschleierte die Krise, die dann ausbrach, mit schrecklicher Deutlichkeit die Gefahren, welche sich in dieser Entwicklung verbargen. Unter der Krise, welche im Jahre 1900 begann, deren Wirkungen auf den Handelsumsatz sich aber erst in den folgenden Jahren äußerten, verhielt sich die englische Industrie still, aber in Deutschland und besonders in der deutschen Eisen- und Stahlindustrie war man eifrig beschäftigt, die Ueberproduktion auf den Weltmarkt zu werfen, selbst mit Unterbietung der englischen Produkte. Fast überall war das Verhältnis das gleiche: eine

gewaltige Schwächung Englands

und eine sehr bedeutende Stärkung von Deutschlands Stellung als Warenlieferant.

Vergleicht man die Handelsziffern der Periode 1898 bis 1900 mit denen der kritischen Zeit in den Jahren 1901 bis 1903, dann findet man, daß Deutschlands Ausfuhr nach England von 761 auf 850 Millionen wuchs, also um 89 Millionen, während die Einfuhr von England von 724 auf 623, also um 101 Millionen fiel. Die ökonomische Krise bewirkte demnach nicht nur die Verdrängung der englischen Produkte in Deutschland, sondern schaffte auch noch einen wachsenden Absatz deutscher Produkte auf Englands eignem Markt. Und fast überall in der Welt sah man in diesen Krisenjahren dieselbe Bewegung: Niedergang in dem englischen und Aufstieg in dem deutschen Warenabsatz.

In Schweden wuchs die Einfuhr aus Deutschland von 177 auf 183 Millionen, also um 6 Millionen Kronen, dagegen nahm die Einfuhr aus England um 26 Millionen Kronen ab, sie fiel von 157 auf 131 Millionen, in Dänemark stieg die Einfuhr aus Deutschland von 144 auf 157 um 13 Millionen Kronen, aber die aus England sank von 102 auf 88 um 14 Millionen, in Holland stieg die deutsche Einfuhr von 486 auf 743 um 257 Millionen Kronen, die englische aber sank von 417 auf 364 um 53 Millionen Kronen, in Frankreich stieg die deutsche Einfuhr von 269 auf 295 um 26 Millionen Kronen, dagegen sank die englische von 425 auf 421 um 4 Millionen Kronen, in Spanien stieg die deutsche Einfuhr von 45 auf 61 um 16 Millionen Kronen, aber die englische sank von 152 auf 140 Millionen Kronen, also um 12 Millionen Kronen, in Italien stieg die deutsche Einfuhr von 133 auf 154 um 21 Millionen Kronen, die englische fiel um 15 Millionen Kronen von 219 auf 204.

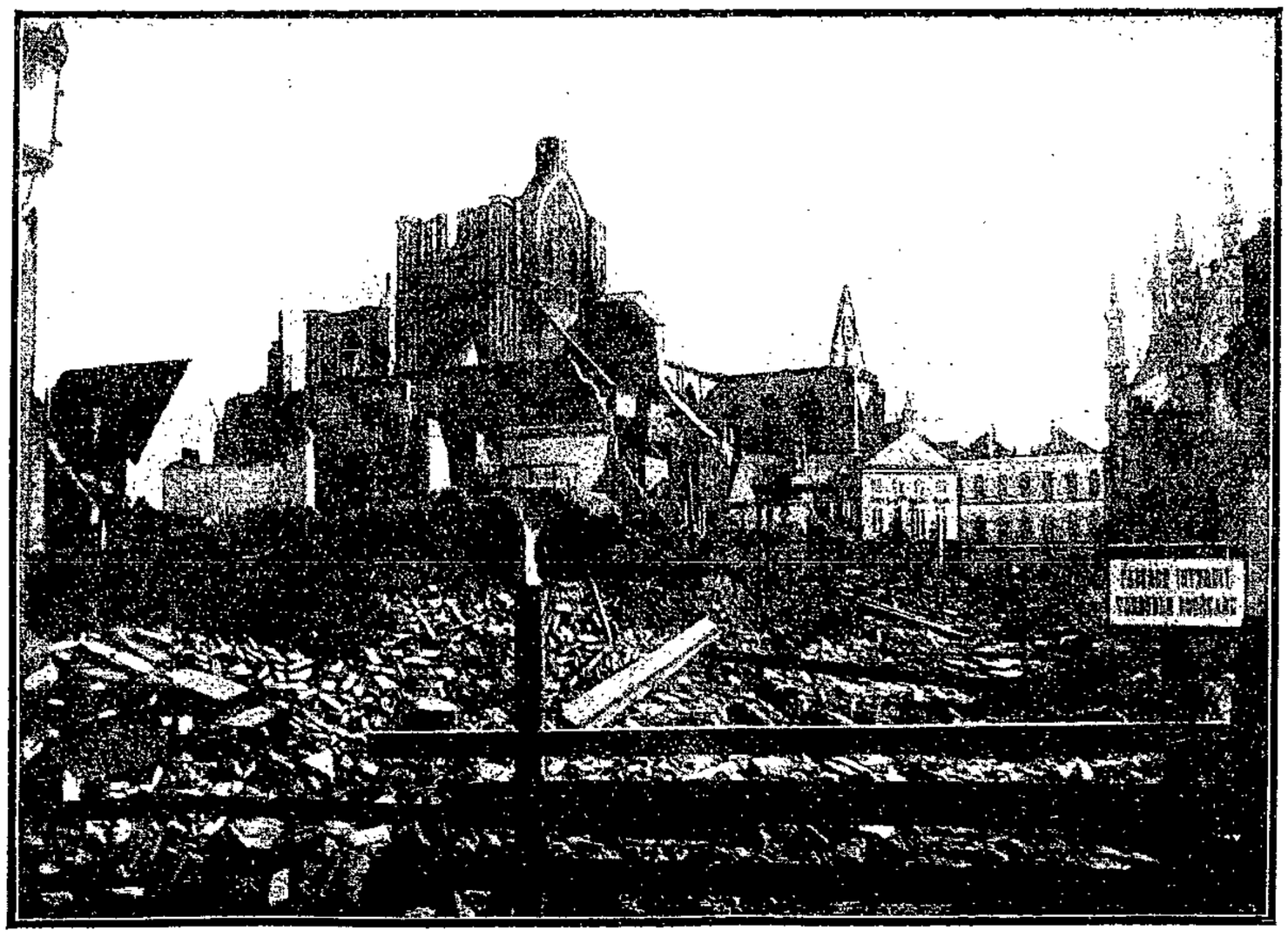
Nur in ganz wenigen europäischen Ländern ging in den Krisenjahren nicht nur die englische, sondern auch die deutsche Wareneinfuhr zurück, aber der deutsche Niedergang war weit schwächer als der englische. So ging in Norwegen die deutsche Einfuhr um 7 Millionen Kronen herunter, von 85 auf 78, das sind 8 Prozent, die englische aber fiel von 88 auf 78 um 10 Millionen Kronen oder 11 Prozent, in Rußland sank die deutsche Einfuhr von 416 auf 403 um 13 Millionen Kronen oder 3 Prozent, die englische sank von 238 auf 194 um 44 Millionen Kronen oder 18 Prozent.

Und wie auf dem Festlande Europas, so geschah es

auch auf überseeischen Märkten.

Die ökonomische Krise steigerte den deutschen Absatz und brachte den englischen zum Sinken. In Argentinien stieg die deutsche Einfuhr von 51 auf 54 Millionen Kronen, dagegen sank die englische von 146 auf 132 Millionen Kronen, in Uruguay stieg die deutsche Einfuhr von 11 auf 12, die englische sank von 26 auf 24 Millionen Kronen. Nur in den englischen Kolonialbesitzungen war in jenen schwierigen Jahren ein bedeutender absoluter Fortschritt für die englischen Produkte zu verzeichnen, allein auch hier stieg die deutsche Einfuhr, und zwar verhältnismäßig weit stärker als die englische. In Australien und Neuseeland wuchs z. B. die deutsche Einfuhr von 43 auf 53 Millionen oder um 23 Prozent, die englische von 513 auf 570 Millionen oder nur 11 Prozent, in Aegypten stieg die deutsche Einfuhr von 7 auf 16 Millionen, das sind 129 Prozent, die englische von 84 auf 103 Millionen oder nur 23 Prozent.

Unter dem Eindruck dieser neuen Situation, die sich plötzlich dem englischen Kapital enthüllte und es mit Verbitterung über die großen Verluste, die es erlitt, und mit bangen Ahnungen vor der Zukunft erfüllte, wurde Deutschland von der englischen Bourgeoisie und den Teilen der Bevölkerung, deren soziale



Eine Straße in Dixmuiden.

Verbotener Durchgang! So steht an der Tafel der gesperrten Straße im belgischen Städtchen Dixmuiden. Um die Osterzeit des vorigen Jahres wallfahrteten noch die weißgekleideten Firmlinge mit Gebetbuch und Kerze in den Händen zu der Kirche, deren gewaltige Ruinen in stummer Klage gen Himmel ragen. Denn zwischen dem christlichen Auferstehungsfest von 1914 und 1915 brach der Krieg aus, der eine Welt in Schutt und Trümmer begrub wie diese Stadt.

und politische Auffassung sich im Kielwasser der Bourgeoisie bewegt,

als der Todfeind betrachtet,

dessen Bestrebungen darauf hinausgingen, die Grundlage für den Wohlstand Englands zu zerstören. Deutschlands wachsende Macht mußte daher um jeden Preis niedergehalten werden.

Die gewaltig steigende Mißstimmung gegen Deutschland erhielt neue Nahrung durch zwei Ereignisse, die noch dazu ungefähr gleichzeitig eintrafen.

Am 7. Dezember 1902 wurde das neue deutsche Zollgesetz angenommen. Die Bewegung in der Richtung einer liberalen Zollpolitik, welche in den neunziger Jahren unter Caprivi stattgefunden hatte, war damit zum Stillstand gebracht; man ging nun einen weiteren großen Schritt in protektionistischer Richtung. Vor allen Dingen waren es die Agrarprodukte, deren Zoll stark erhöht wurde, aber auch auf Industrieprodukte wurde eine Reihe sehr hoher Zollsätze eingeführt, sowohl auf die Erzeugnisse der Metallindustrie wie auch auf eine ganze Anzahl andrer Waren, die bisher in nicht geringen Mengen von England eingeführt wurden. Mit gutem Grunde sahen die englischen Industriellen in diesem Zollgesetz eine neue Drohung gegen ihre eigne Industrie, einen neuen Versuch, sie von dem deutschen Markte ganz zu verdrängen. Und die Erfahrung hat gezeigt, daß nach dem Inkrafttreten dieses Zollgesetzes die englische Ausfuhr nach Deutschland noch weiter zurückgegangen ist.

Und nur ein paar Monate später, im März 1903, wurden die Bedingungen der

deutschen Bagdadbahn-Konzession

veröffentlicht, und nun erhob sich ein Sturm der Entrüstung und Raserei unter den englischen Finanzleuten. Bereits im Jahre 1899 wurde einer deutschen Gesellschaft vom Sultan das Recht zur Anlage einer Bahn von der Küste Kleinasiens nach dem Persischen Meerbusen übertragen. Von englischer Seite hatte man vergebens versucht, dieses Projekt zu Falle zu bringen, wie man denn auch später dessen Ausführung allerlei Hindernisse in den Weg legte — weil diese Bahn dem deutschen Kapital in Vorderasien einen überwiegenden Einfluß verleiht, und dann, weil das Projekt die englischen Pläne einer Eisenbahnverbindung zwischen Aegypten und Indien kreuzte. Nun wurden die Bedingungen der Konzession also veröffentlicht, und es zeigte sich, daß man durch die Garantien, welche der türkische Staat für die Rentabilität der Bahn leisten mußte, den Konzessionsinhabern einen ganz abenteuerlichen Gewinn gesichert hatte — einen jährlichen Profit, der mindestens auf 100 Prozent des eingeschossenen Kapitals berechnet werden konnte. Kein Wunder, daß dieser fette Bissen einen rasenden Neid bei den englischen Finanzkapitalisten erweckte.

Der lange glimmende Deutschenhaß brach nun

in lichterlohen Flammen

aus. Und damit war der Stoß zu der neuen Bewegungsrichtung für die englische Politik gegeben. Die englische Diplomatie begann mit voller Kraft die Drähte zu spinnen, welche Deutschland mit einem Netze von feindlichen Mächten umschließen sollten. —

Was der Krieg bringt.

Die Karpathenschlacht.

Während in Südostgalizien nicht und in der Bukowina nur lokal gekämpft wurde, dauert das Ringen um den Uzsoker Paß und westlich bis zur Baligrodstraße an. Auch die Kampfpause im Duklagebiet ist durch wiedereinsetzende Angriffe der Russen beendet.

Die Nachrichten über diese Kämpfe lauten nicht ungünstig. Der Gegner stößt bei seinen Versuchen, vorzudringen, überall auf vorbereitete Hindernisse, wobei er, um nur in ihre Nähe zu kommen, furchtbare Opfer bezahlen muß. Einige Kilometer Vordringens kosteten ihm mehrere tausend Opfer im Ondavatal, worauf er wieder zurück mußte in der Erkenntnis, in eine vorbereitete Stellung geraten zu sein.

Der russische Große Generalstab dementiert die Angaben der deutschen Zeitungen über die Kopfzahl der in Przemysl gefangenen österreichisch-ungarischen Garnison und über die Zerstörung galizischer Städte und Dörfer. „Keine Stadt und kein Dorf in Galizien wurde zerstört oder der Erde gleichgemacht," lautet wörtlich das russische Dementi. —

* * *

Der Kampf um die Dardanellen.

General Liman v. Sanders, bisher Kommandant der ersten türkischen Armee, ist zum Kommandeur einer neugebildeten fünften Armee ernannt worden, die aus den bei den Dardanellen stehenden Truppen geschaffen wurde.

An den Dardanellen dauert die Ruhe fort. Wie „Taswir i Efkiar" meldet, ist die Angabe der englischen Admiralität, daß seit dem 18. März keine Aktionen wegen des schlechten Wetters stattgefunden hätten, falsch. Das Wetter sei dauernd gut. Amtlich wird mitgeteilt, daß amerikanische Nahrungsmittel für Konstantinopel und Smyrna während des Krieges zollfrei sind.

Aus Tenedos wird telegraphiert, daß die englischen und französischen Truppen Lemnos geräumt haben; sie hätten sich auf einer großen Transportflottille eingeschifft und wären, begleitet von englischen Kreuzern, mit unbekanntem Ziel abgefahren. Es wird bestätigt, daß die Engländer Tenedos besetzt und die Zensur für alle Telegramme eingeführt haben.

Unterm 29. März wird aus Tenedos ferner nach Athen gebrahtet, daß neue Operationen gegen die Dardanellen begonnen. —

* * *

Der Seekrieg.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist der Dampfer „Falaba" auf der Höhe von Milford torpediert und zum Sinken gebracht worden. Es befanden sich 260 Personen an Bord, von denen 137 gerettet sind. Wie die Zeitungen mitteilen, wurde am Sonnabend abend auch der Dampfer „Aguila" aus Liverpool auf der Höhe der Küste von Pembrokeshire von einem deutschen Unterseeboot zum Sinken gebracht. 20 Mann von der Besatzung wurden heute in Fishguard gelandet.

Der Amsterdamer „Telegraaf" meldet aus Sluis: Am 29. März zwischen 10 und 11 Uhr erschienen mehrere englische Kriegsschiffe vor Zeebrügge. Es wurde geschossen, und man sah die Wassersäulen der explodierenden Geschosse. Ein Fesselballon hinter Zeebrügge [illegible] Vormittag signalisierend [illegible] Flieger kreuzten über [illegible]

In Ymuiden eingelaufene Dampfer melden, daß sie zwischen dem Leuchtschiff „Maas" und der Schouwenbank ein großes deutsches Unterseeboot sichteten. Englische Torpedobootzerstörer verfolgten das Boot, das aber durch Untertauchen entkam. Der Dampfer „Lapwing", der nach London ausfahren sollte, ist in Anbetracht dieser Meldungen vorläufig in Ymuiden geblieben.

Die britische Admiralität hat sich veranlaßt gesehen, eine Liste der seit dem 1. Januar bis zum 17. Februar von deutschen Unterseebooten versenkten englischen Handelsdampfer herauszugeben. Die Liste umfaßt jedoch nur Schiffe von einer Wasserverdrängung über 300 Tonnen, auch sind solche Fahrzeuge, deren Untergang nicht unzweifelhaft durch ein deutsches Torpedo hervorgerufen wurde, nicht aufgezählt. Aus dieser Liste geht hervor, daß die deutschen Unterseeboote vom 1. Januar bis 17. Februar acht große englische Handelsdampfer versenkten. In der am 18. Februar, dem Tage der deutschen Blockade-Erklärung folgenden Woche, wurden allein sieben Handelsdampfer versenkt, in der Woche vom 4. bis 10. März vier und in der Woche vom 11. bis 17. März elf. Seit der Blockade-Erklärung hat England mithin 22 große Handelsdampfer ausschließlich durch deutsche Unterseeboote verloren. —

Die englische Admiralität sieht sich ferner genötigt mitzuteilen, daß der Dampfer „Vosges" 60 Meilen südwestlich von Stannshead am Sonnabend durch Granatfeuer von demselben Unterseeboot zum Sinken gebracht wurde, des Sonntag die Dampfer „Aquila", „Dunedin" und „Falaba" auf der Höhe von Landsend verfolgte und das auch bei Cap Clear wahrgenommen wurde. Die Verwundeten von der „Vosges", darunter eine Dame und ein junger Mann, die die Reise als Passagiere mitmachten, sind im Hospital von Truro, Grafschaft Cornwall, untergebracht worden. Sie erzählen, daß der Kapitän dem Befehl zum Stoppen nicht nachkam, vielmehr manövrierte er so lange, bis er das Tauchboot direkt hinter sich hatte, dem es nun nicht möglich war, sein Torpedo zu benutzen. Es eröffnete darauf Granatfeuer, und trotzdem der „Vosges" mit Volldampf fuhr, holte das Unterseeboot, das augenscheinlich neuesten Typs war, den Dampfer bequem ein. Bald befand er sich nur noch auf 300 Meter Abstand. Die Wirkung des Granatfeuers war furchtbar. Der erste Schuß tötete den Hauptingenieur. Alle Offiziere wurden verwundet, die eisernen Deckstützen wurden teilweise in Fetzen geschossen. Die Brücke glich einem Sieb. Die Rettungsboote wurden zerschossen, aber die „Vosges" dampfte immer weiter. Zwei Stunden dauerte die Jagd, dann gab das Unterseeboot die Verfolgung auf, aber sein letzter Schuß riß ein großes Loch in den Rumpf des Dampfers, direkt über der Wasserlinie, in das das Wasser eindrang. Ein Schuß hatte u. a. auch die englische Flagge fortgerissen. In höchster Not kam ein Patrouillenboot in Sicht, das „Vosges" in Schlepptau nahm, doch begann das Schiff bald darauf zu sinken. —

* * *

Wie's bei Tsingtau zuging.

Die „Kölnische Volkszeitung" veröffentlicht folgenden Brief eines Unteroffiziers im 3. Seebataillon Tsingtau. Der Bericht zeigt deutlich, daß die Strapazen der Tsingtauer Kämpfer denen unsrer Soldaten auf europäischen Kriegsschauplätzen in keiner Weise nachstanden. Es heißt darin:

Wie ist doch alles so ganz anders gekommen, als wir dachten! Solche Tage können nur eiserne Nerven überstehen, oder ist es nur der feste Wille? Und wollen, das können wir noch. Daß auch die Nerven können, wenn wir nur wollen, habe ich selbst ausprobiert.

Denke Dir ein ganz wildzerklüftetes steiles Gebirge, in dessen Spitzen herumzuklettern mit beständiger Lebensgefahr verbunden ist. Denke Dich seit fast zwei Monaten im Kriegszustand, in der gefährlichsten Zeit feuchter Tropen, in erstickenden unterirdischen Kasematten oder auf jenen Bergspitzen in klatschnaß geschwitzten Umschlägen (unser Khakizeug). Des Nachts Moskitos, eine Plage zum Verzweifeln, im Gehen, Stehen und Liegen. Tagsüber entsprechend Fliegen. Und dabei der Durst! Keinen Tropfen Wasser weit und breit, als Typhusbrunnen und Flüsse: die Feldflasche schon lange leer. In versteckten Felsennestern, nur uns Unteroffizieren und wenigen Mannschaften bekannt, Fläschchen mit kohlensaurem Wasser für den Belagerungsfall.

Der Feind kommt ganz überraschend. Da müssen rasch noch sechs Telephonanschlüsse (über 4 Kilometer Kabel) über jene Klippen und Grate gezogen werden. Pioniere sind keine da. Nur der Feldwebelleutnant F. und ich kommen für diesen technischen Dienst in Frage. Das Gefecht setzt ein. Die Kabel sind glücklich gezogen. Nun sausen über unsre Köpfe Granaten und Schrapnelle schwerster japanischer Schiffsartillerie. Unten vor unsern Felsabhängen unsre deutsche Infanterie in schwerem Gefecht gegen zehnfache Uebermacht. Maschinengewehre knattern und rasseln, Einzelfeuer knistert zu uns herauf. Die Meldungen unsrer Artilleriebeobachtung dort von meinem Anschluß 1, von denen das Leben von hunderten Menschen abhängt, kommen durch die vorläufigen Anschlüsse. Sie können nicht schnell genug durch, sind verstümmelt. „Der Einjährige H. soll für die vorläufigen Anschlüsse einen Klappenschrank einschalten!" — „Zu Befehl, Herr Oberleutnant!" Der Einjährige H. hatte noch nie in seinem Leben ein Telephon gebaut. Hast du vielleicht schon einmal einen Klappenschrank [illegible] Telephone gesehen? Ich [illegible]

Ich bekomme also das Ding auf den Rücken gebunden, und nun heißt es, mit diesem Apparat 40 Meter hinauf in die letzten Zacken und Spitzen zu klettern, dahin, wo unsre letzte Stellung sein soll. Granaten, Maschinengewehre dort unten. Noch sehen uns die Japaner nicht. Vielleicht gilt uns aber schon der nächste Schuß. Doch ich bin oben! Ueber uns auf einmal ein feindliches Wasserflugzeug. Sieht uns der Flieger auch nicht? Es kracht und splittert unten. Jetzt heißt es aber wollen!! Denn jede Sekunde, die ich hier zögere, kann Hunderten unsrer braven Jungen dort unten den Tod bringen.

Doch jetzt wollen meine Nerven mit mir durch. Nacht für Nacht auf Wache, die Tropenhitze, der Krieg die Heimat, unser verlorner Posten, Durst, Unternernährung — alles das reißt an mir . . .

Langsam nur schraube ich die Stirnwand des Apparats ab. Ein Wirrwarr von Klemmen und farbig gezeichneten Drähten sehe ich da vor mir. Mit einem einfachen Telephon probiere ich die Klemmen durch. Neben mir schlägt ein Seesoldat mit schwerer Beilhacke die Grube für den Erdanschluß in die Felsen. Ich habe eine glückliche Hand! Ich höre nämlich im Klappenschrank das Ticken meiner Uhr, die dort neben mir auf der Schalldose des andern Apparats liegt. Schnell ist nun die Schaltskizze fertig. Der Seesoldat reicht mir die sechs blanken Enden der Kabel. Wird's gelingen? Langsam drehe ich die Kurbel: „Jawohl, zu Befehl, Herr Feldwebel! Klappenschrank richtig angeschlossen und in Funktion!" — „Umschalten auf Beobachtung!" — Dort unten sitzen die Treffer unsrer Artillerie. — Auf einmal Meldung vom Posten 5: „Der Feind beginnt den Angriff auf unsre Stellungen! Wir erhalten Schrapnellfeuer! Starke feindliche Kolonnen im Anmarsch!" Unser Heliograph blinkt zur Festung: An die Gewehre!!! —

* * *

Die Strapazen im Osten.

Ein Magdeburger Genosse, der im Osten steht, schreibt uns:

In der großen Winterfeldschlacht in Ostpreußen, die sich auf einer Fläche von etwa 7000 Quadratkilometern abspielte, hatten die deutschen Truppen viele Leiden und Strapazen zu erdulden. Wohl sorgen gute Eisenbahnen und Straßenverbindungen dafür, daß den Truppen Proviant nachgeführt wird, und ein Park von Feldküchen führt den kämpfenden Truppen warmes Essen nach. Doch wenn unter solchen Verhältnissen wie hier in Ostpreußen gekämpft wird, muß zeitweise der beste Verpflegungsapparat versagen. Einmal ist es oft nicht möglich, den Truppen bei den gewaltigen Umgehungsmärschen schnell genug und zur rechten Zeit Proviant nachzuführen, anderseits wäre es oftmals ein gewagtes Unternehmen gewesen, auf andern Straßen als den Marschstraßen den kämpfenden Truppen mit Lebensmitteln nachzurücken, und drittens ist es bei den gewaltigen Kolonnen, die heute in Aktion treten, oft sehr schwer, die kämpfenden Truppen zur rechten Zeit zu erreichen. Man muß sie gesehen haben, diese meilenlangen Kolonnen; leichte und schwere Batterien mit Munitionswagen, Munitionskolonnen, Maschinengewehre, Feldküchen, Automobile aller Art, Bagagen usw. und man hat das Rätsel gelöst, warum die Soldaten oftmals hungern müssen. In solch verwüsteten Gebieten wie in Ostpreußen, wo kaum ein Halm Stroh zu finden ist, merkt man dieses doppelt stark. Dazu kam, daß wir überhaupt jedenfalls aus demselben Grunde keine Postsendungen erhielten.

Doch war der schlimmste Feind die Kälte. Durchschnittlich herrschte am Tage eine Temperatur von 10 Grad, nachts 15 bis 20 Grad, und zwar vom 7. bis 18. Februar bei Schneegestöber. Bis 16. Februar war die Witterung regnerisch, aber gelinde, dann setzte wieder Frost ein, er war so stark, daß Teiche und Seen überschritten werden konnten.

Wenn wir im Gefecht oder auf dem Marsche waren, haben wir nicht viel von der Kälte gemerkt, denn es ging ja vorwärts. Doch oft mußten wir stundenlang in Bereitschaft auf der Landstraße stehen, die Bärte voll Eis, die Stiefel an den Füßen festgefroren. Viele mußten wegen erfrorner Hände und Füße in die Lazarette übergeführt werden, angefroren sind die Füße bei den meisten Soldaten.

Oft standen wir bis 10, ja 12 Uhr abends bei Schnee und Frost in Bereitschaft, meist gab es überhaupt keine Quartiere, tage- und nächtelang kampierten wir im Freien, denn wir sollten ja stets bereit sein, vorzurücken. Und wenn wir einmal ein Quartier in den verwüsteten Wohnstätten hatten, haben wir auch gefroren.

Die Oberflächlichen, welche jeden Tag nach Siegesnachrichten schauen, oder mancher von denen, die sich um ihre Pflichtbeiträge in den Organisationen drücken, haben keine Ahnung von den Leiden und Strapazen der deutschen Soldaten. Wir haben alles bisher ertragen, da es galt, das Vaterland zu verteidigen gegen fremde Angriffe und Bedrohung. —

* * *

Der Heldentod eines Zehnjährigen.

Unter großer Beteiligung fand in Mährisch-Weißkirchen das Begräbnis eines zehnjährigen Helden statt, dessen Sarg mit Blumengewinden überhäuft war. Eins trug auf der Kranzschleife die Widmung: „Dem kleinen verwaisten Helden — Reservespital."

Es handelt sich, wie die Krakauer „Nowa Reforma" berichtet, um einen zehnjährigen Knaben namens Jan Wisniewski aus Rychwald bei Tarnow, der mit seinen Eltern, einer polnischen Bauernfamilie, im Dezember v. J. den Heimatsort verließ, während die Russen bereits die Gegend mit ihrem Artilleriefeuer belegten. Unterwegs schlug ein feindliches Schrapnell in die Schar der Flüchtenden ein, wobei die Eltern des Knaben getötet wurden. Nachbarn nahmen den Jungen mit sich, doch gelang es ihm, sich davonzuschleichen und in die Reihen der österreichisch-ungarischen Schützenlinien zu gelangen, wo er bat, verbleiben zu dürfen. Auf das eindringliche Bitten ließ man ihn bei der Truppe.

In der Tat machte er sich auch durch vielerlei Gänge nützlich, so daß er bald der Liebling der Soldaten war. Namentlich abends verstand er es, von einem zum andern Schützengraben zu schleichen, um Lebensmittel, Wasser u. dgl. dahin zu bringen. Einmal waren in einem Schützengraben die Patronen zur Neige gegangen, aber infolge des feindlichen Geschoßhagels war es unmöglich, die Munition zu ergänzen. Jeder Versuch mißlang. Als der Junge dies sah, bot er sich zu diesem Dienst an, was jedoch mit Rücksicht darauf, daß er dem sichern Tode geweiht worden wäre, abgelehnt wurde. Der Junge schlich sich indes doch aus dem Graben in der Richtung zum Munitionsdepot, erreichte dieses und kehrte mit der Munition

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 76. **Magdeburg, Mittwoch den 31. März 1915.** **26. Jahrgang.**

An der Front.

In der „Neuen Zürcher Zeitung" veröffentlicht Dr. Max Müller, der vor kurzem an der französischen Front zwischen Somme und Oise weilte, interessante Beobachtungen und Betrachtungen über den gegenwärtigen Krieg und über die Gedanken und Gefühle der Soldaten in diesem gewaltigen Völkerkampf. Was Müller [illegible] über den französischen Soldaten sagt, kann man mit [illegible] Einschränkungen auf die Krieger der anderen Völker, [illegible] die deutsche, [illegible] Müller [illegible].

„Man muß an der Front geweilt haben, um zu begreifen, was der Krieg ist. Kein Buch, keine Zeitung, keine bildliche Darstellung [illegible], das Packende der unmittelbaren Bilder wiederzugeben. Die Phantasie kann sich allenfalls ein Schlachtgetümmel vorstellen mit all seinem Zorn und seinem Weh, es gelingt ihr nicht, die neuen Elemente nachzuempfinden, die das Gesicht des modernen Krieges ausmachen: den Raum und die **Unsichtbarkeit.** Unser Auto durchfuhr tagelang Gegenden, die in Kanonenschußweite vom Feinde liegen, wir gewahrten weder von feindlichen noch von den französischen Heeresmassen eine Spur. Wir sehen die Bauern [illegible] ihre Äcker pflügen, während die Geschosse in weitem Bogen über sie hinfliegen, wir fahren aus Dörfern in eine Stadt, deren [illegible] Vororte [illegible] fast, mit Bauern mit dem Spaten in der Hand oder Trümmerhaufen, in die in jedem Augenblick ein Geschoß einschlagen kann, [illegible] finden Zeit, Ansichtskarten zu schreiben, während eine „Taube" über uns kreist und die Maschinengewehre knattern. Eine so eigenartige Sache ist der Krieg, wenn man mitten darin lebt.

In der Luft hört man unaufhörlich fernes Donnerrollen, [illegible] nur hier und da von einem dumpfen Knall [illegible] unterbrochen [illegible], daß man jemals die Stellung der Batterie [illegible] werden konnte. Das Ganze [illegible] eine schleppende Begleitmusik, scheinbar ohne weiteren Sinn und Zweck. Nichts in der Welt ist einem ferner

als der Gedanke an Tod und Verderben

Nur wenn man durch [illegible] Schützengräben [illegible] und das leise Tacktak der aufschlagenden Kugeln um einen ist, wird man an das unheimliche Geräusch des Holzwurms erinnert, das man in schlaflosen Nächten mit [illegible] Sinnen als Kind vernahm. Der diensttuende Offizier versichert, daß der Gegner keine achtzig Meter entfernt auf der Lauer liegt. Man hört's und wundert sich, daß man nicht [illegible] wird. Und der Gedanke vollends, daß hinter jenem Wäldchen, das ein Hase in zwei Minuten erreicht, [illegible] Bauer die Flinte auf einen richtet, hat etwas Unwirkliches an sich. Seltsamer Krieg!

Erst anderthalb Kilometer weiter zurück, in der Nähe der Laufgräben, bringt einem das Summen verirrter Kugeln die Gefahr einen kurzen Augenblick zum Bewußtsein. Ein leises Sang wie von einer Hummel dicht am Ohre vorbei genügt,

um das Blut in den Adern stocken zu lassen.

Ein andermal ist es eine Granate von unheimlicher Dimension, die wie ein angetriebener Propeller aufheult, so daß jeder von uns instinktiv katzbuckelt. Dafür sind [illegible] Neulinge, die selbst [illegible] noch nicht vertragen. Der Soldat an der Front hat seine [illegible] mit dem [illegible] gemacht.

[illegible]

als ein nutzloser Trümmerhaufen

[illegible]

„Wir haben einen Schützengraben genommen",

„Wir haben die Hälfte des Dorfes X besetzt". Was dem [illegible] erscheint, [illegible] eine Blutarbeit von übermenschlicher Anstrengung dar! Die Soldaten, die sie geleistet, die die Leichen auf dem Schlachtfeld gezählt, das Wonnegefühl des Sieges gekostet, sie empfinden jene Einzelaktion als Baustein am Werk der Befreiung, als Bereitung künftiger Erfolge. . . .

Des Abends, wenn [illegible] in Ruhe [illegible] und die Dunkelheit die ungeheure Front [illegible] zum Bewußtsein bringt, [illegible] Erde [illegible]:

die alte, blutgetränkte Erde

[illegible] Normannen [illegible] der Erschlagenen [illegible] immer neue Blutopfer [illegible]. Nur die Formen des Krieges haben sich gewandelt, [illegible] sind sich gleich geblieben.

Aber gerade in dem Fortschritt und der Vervollkommnung des Kriegshandwerks liegt sein gefährlicher Reiz. Diese [illegible] Maschine, deren [illegible] wir bewundern, deren Kraftentfaltung so gewaltig ist, daß ganze Völker ihr Herzblut darbringen müssen, droht alles Seelische auszuschalten. Das Interesse an ihrem richtigen [illegible] Funktionieren tritt in den Vordergrund und der Menschenmord wird Industrie. Was wir hinter der Front nie ganz begreifen konnten, daß Menschen sich [illegible] Menschen, die sich vielleicht gekannt [illegible] haben, [illegible] kennt der Soldat nur die Pflicht, [illegible] so wie der Turmwächter [illegible]. Der

Krieg als technisches Problem,

als großartig angelegtes industrielles Unternehmen [illegible] Menschen an der Front, [illegible] in den Unterstand einer 75-Millimeter-Schnellfeuerbatterie oder in das Bureau eines Armeestabes [illegible].

[illegible] wohl für den Tag, nicht aber [illegible] Nacht, die der Bundesgenosse der Kämpfenden ist und [illegible] Nietzsche sagt — tiefer ist, als der Tag gedacht. Alle Truppenbewegungen vollziehen sich unter ihrem Schutz und die Straßen sind überfüllt von Marschkolonnen und Munitionstransporten. In den Schützengräben wird es lebendig und wie [illegible] wimmelt das ganze Feld. Das geht bis zum Morgengrauen, wo wieder alles in den Erdlöchern verschwindet, spurlos, wie es gekommen.

Das ist der moderne Krieg, der sich schämt vor dem Sonnenlicht und der aus dem Menschendasein ein Maulwurfsdasein gemacht hat. Und dennoch steckt etwas Großes in ihm, das demjenigen offenbar wird, der aus der Zone der Operationen zurückkehrt ins wärmende Leben der Städte. Ein starker hochgespannter Wille durchzittert die Menschen an der Front, eint sie zu einem Staat im Staate, wo alle Energien auf einen Punkt konzentriert sind. Vor diesem Schauspiel ungeahnter menschlicher Kraft fühlt der Alltagsmensch wie vor einem Naturereignis seine Kleinheit und Ohnmacht." —

Der arme Buchbinder.

Roman von [illegible].

(Nachdruck verboten.)

An einem Sonnabend nach Feierabend sah der Buchbinder Leopold Stettner in den Hof hinunter.

Er war traurig und hoffnungslos in diesen Wochen.

Was er sah, war das oftbekannte Bild. Ein Knecht hatte die Vorderräder einer der Lohnkutschen auf den Hof gestellt, spritzte sie mit einem Schlauch ab, und drüben in der Reithalle sah man durch die halb offene Tür Reiter und Reiterinnen zu bestimmten Zeiten, wenn sie den Kreis abgeritten, hintereinander verschwinden.

Vielleicht war ein Bruder oder eine Schwester von ihm dabei.

Einmal vor Jahren hatte ein Redakteur Fragebogen an Arbeiter versandt um ihre Lebensgeschichte, ihre Wünsche und Ziele.

Da hatte er geschrieben: „Ich bin ein Unehelicher. Meine Mutter war eine [illegible] Kellnerin, und mein Vater irgendein Herr, der sich mit ihr eine gute Stunde gemacht hatte. Ich weiß nichts von ihm [illegible] nicht einmal, ob mein Vater meine Mutter [illegible] geliebt hat oder ob sie nur eine ‚solche' war. Ich habe nicht einmal ein Bild von ihr. Aber das weiß ich, ein uneheliches Kind, und gar eins ohne Mutter, das sollte man nur [illegible]. Denn das Leben bietet ihm nicht viel Schönes. Erstens verlangt man überall mehr von ihm, und zweitens bekommt es nichts von Liebe zu fühlen.

Als kleines Kind empfand ich's nicht so sehr, weil ich ein hübsches Kind gewesen sein soll und meine alten Pflegeeltern rechte Leute waren. Aber als ich später denken konnte, dachte ich mir oft, wo mag nun der hochgeborne Vater sich amüsieren und hier sitzt sein Kind und hat auf der Herrgottswelt niemand und nichts, was es sein Eigen nennen kann.

Und ich dachte mir wohl auch, er möchte eines Tages kommen, in einer vierspännigen Kutsche, und mich abholen. Oder dachte meiner Mutter, wie sie wohl traurig meiner gedenken mochte. Denn sie hat später einen Wirt geheiratet, der sie wegen der Abfindungssumme genommen hat, aber von ihrem Kinde nichts wissen wollte und nach Norddeutschland verzog.

Sie ist auch bald gestorben. Aber mein alter Stiefvater, der Weber im Hohenzollernschen war, hat mir von ihr erzählt. Ein bißchen [illegible] ist sie gewesen und arg schön!"

Ach Gott, [illegible] geschrieben hatte [illegible] zwanzig Jahre alt, da war er noch einer gewesen.

Da hatte [illegible] auf die Frage nach seinen Zielen: „Ein Dichter will ich werden. Ich fühle in mir gewaltige Kräfte [illegible]. Habe auch alle Klassiker gelesen, die [illegible] und die [illegible] studiert."

Ja damals [illegible] Wie ein Fels hatte er da fest gestanden. Alles andre war ihm nebensächlich gewesen. Nur von einem eigenen und selbständigen Reich der Kunst und Bildung hatte er geträumt.

Später hatte er [illegible] großes, soziales Drama geschrieben, ein ganzes Jahr lang. Daran war er gescheitert.

Eine Nacht, eine fürchterliche Nacht war es gewesen, da hatte er das Manuskript verbrannt.

Nun lebte er so dahin. Seine Hausfrau, die junge Witwe Wagner, hatte ihm eingeredet, es sei gut, wenn er nach dem zweiten Magazinierposten in der Fabrik strebe.

Ja, vielleicht war es gut — er wußte es nicht. Der jetzige Inhaber, der Seidel, trank, und der erste Magazinier wollte ihm selber wohl. Vielleicht wollte er ihn mit der Frau Wagner zusammenbringen, denn der Rollenbauer hatte ihm auch gesagt, er solle hierher ziehen.

Er dichtete auch noch ab und zu eine kleine Skizze oder ein Gedicht, und die Zeitungen druckten das sogar.

Aber das alles war nichts [illegible]. Das Geschäft war ihm zuwider und das Leben freute ihn nicht, wiewohl er erst die fünfundzwanzig vorbei war.

Er lauschte einen Augenblick dem Stampfen der Pferde, die unter ihm ihre Ställe hatten, und wollte sich gerade zu seiner Wurst und dem Brote setzen, als unten eine stattliche Dame über den Hof schritt, einen Augenblick dem Knechte zusah, der nun mit der Bürste über den Wagen her war, und jetzt ins Haus trat.

Stettner sprang rasch an die Stubentür und sah sie gerade noch den langen, dunklen Gang hinuntergehen, in den alle Türen mündeten. Ach, dachte er, ist es die — — vergaß sein Abendbrot und ging in die Küche zu Frau Wagner.

*

Es war ein altes, vierstöckiges Haus, mit gewaltigen Mauern, in dem der Buchbinder wohnte.

Eine gerade Treppe führte vom Hof in den ersten Stock hinauf in diesen langen, schmalen Gang, mit seinen hohen getünchten Wänden, die oben im Eck nicht recht in die Decke übergingen.

Im Erdgeschoß waren die Kutschenstände und Pferdeställe, und unter dem Dache wohnten die Kutscher und Pferdeknechte.

Die Schneidersleute hatten vier von ihren fünf Zimmern vermietet.

Frau Wagner saß wie immer in der Küche, hatte einen Rock über den Knien und nähte Knopflöcher. Ihr Vater machte Heimarbeit für ein großes Maßgeschäft.

Sie war ein wenig älter als ihr „Zimmerherr" und hatte schon etwas Erloschenes. Schlank und mager ging sie mit leisen Schritten, den Putzeimer in der Hand, durch die Zimmer. In ihrem länglichen, blassen Gesicht standen ein Paar graue Augen von einfältiger Klugheit und die Worte kamen ihr fließend aus dem Munde.

Sie hatte eine schlimme Ehe nach ihrer Liebesheirat gehabt, und ihr Mann war zu ihrem und seinem Glücke gestorben.

Leopold Stettner hatte nur ein freundliches Lächeln für sie, denn er tauschte nicht eigentlich Meinungen mit ihr aus, sondern ließ sich von ihr einen Schleier über sein Unglück weben, der seine Gefühle vor der Außenwelt schützte, und schwamm in ihrem Lebensstrom.

(Fortsetzung folgt.)

Was der Krieg bringt.

Tagebuch eines englischen Hauptmanns.

Vor uns liegt, schreibt die „Kölnische Zeitung", das Kriegstagebuch des englischen Kapitäns Jourdain vom 1. Zuloft, der am 17. Januar mit den Kitchenerschen Nachschüben in Le Havre an Land ging und alsbald mit seiner Kompanie in die Schützengräben von Ypern kam. Einiges daraus darf hier in wortgetreuer Uebersetzung mitgeteilt werden.

5. Februar. Man sagt, daß die deutschen Geschütze uns wegen der unmittelbaren Nachbarschaft der eignen Schützengräben nicht unter Feuer nehmen können. Hoffentlich bleibt das so, denn die Granaten sind etwas ganz Verdammtes. Ueberall sind tote Franzosen zur Verstärkung der Brustwehr benutzt, und meine erste Arbeit in den Schützengraben war, einen toten Chasseur zu begraben.

6. Februar. Der Schützengraben ist voll französischer Munition und allerhand Dinge, selbst Feldbuchen. Sie sind ein wertvolles Buch.

8. Februar. Nur halb ausgeruht müssen wir heute abend um 9 Uhr wieder in die Schützengräben. Kein Mensch kann sagen, daß uns diese Kriegführung gefällt. Es ist eine wahre Hölle. Gott sei Dank sind wir noch nicht unter Feuer geweten, doch man wird uns diesmal in den Brigade-Schützengräben die Hölle heiß machen.

9. Februar. Zur Laune des Nachmittags beiderseitiges heftiges Artilleriefeuer. Dies ist kein Krieg, wie man ihn abbildet oder sich vorstellt oder je mitgemacht hat. Es ist eine übermenschliche Probe der unmenschlichen Kraft, des Geistes und der Nerven. Man kann überhaupt nicht schlafen, es wird andauernd mehr oder minder heftig geschossen. Unsre Schützengräben sind sehr schlecht, kaum kugelsicher, und daher sehr gefährlich. Es ist ein wahres Wunder, daß man verschont bleibt, denn Treffer in Mütze oder Waffenrock sind an der Tagesordnung. Die sanitären Verhältnisse sind ebenfalls schlecht, und auf dem Terrain vor uns liegen viele tote Franzosen und Deutsche. Die Brustwehr ist mit erdüberdeckten Leichen besät, und überall ragen Arme und Beine hervor.

10. Februar. Einer unsrer Leute wurde von einem zu Tode erschrockenen Territorialposten erschossen. Diese Leute sind nicht zu gebrauchen und haben keine Ahnung vom Soldatenleben.

12. Februar. Die Oede um Ypern herum ist schrecklich, kaum noch ein Stein auf dem andern in den Dörfern, und Ypern selbst mit all seinen schönen Gebäuden fast ganz zerstört. Doch die Stadt ist so groß, daß man immer noch Unterkunft für nahezu eine Division finden kann. Wir erwarten täglich einen Angriff, und es geht das Gerücht, die Deutschen wollten hier eine Million Truppen zusammenbringen, um nach Calais durchzubrechen. Mein Husten macht mir immer noch sehr zu schaffen, und es ist bitter kalt in den Schützengräben. Noch keiner von uns hat die in den Zeitungen erwähnten „komfortabeln" Unterstände gesehen, und unsre Mannschaften sind in keiner Weise gutes Mutes und fröhlich.

14. Februar. Dieser Krieg ist schrecklich, und es wäre Zeit, daß ihm ein Ende gemacht würde; beiderseits fallen so viele tüchtige Leute. Mein Schutzengel muß mir für die nächsten 48 Stunden seine schirmende Hand reichen, und ich bete, daß er mir Kraft und Mut verleihe, meine Pflicht zu erfüllen, und daß ich nötigenfalls mein Leben für mein Vaterland und für die Ehre meiner Familie geben kann.

Damit bricht das Tagebuch ab. Der Schutzengel kam, doch er brachte nur den letzten Kranz. —

Aus der Verlustliste Nr. 186.

Infanterie-Regiment Nr. 26.

Fähnj. Reinhold Hib, gen. in einem Kgs.-Laz. 11. 10. 11.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 26.

Gefr. d. L. Wilh. Alb. Herm. Treff (6. Komp.), Bennedenbeck, gefallen 1. 3. 15. Wehrm. Otto Lehmann (12. Komp.), Egeln, bisher verw., jetzt Kgs.-Laz. 3 des 1. A. K. 16. 9. 14.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 27.

Musk. Otto Arnstedt (10. Komp.), Alsleben, gest. 19. 2. 15.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 27.

Gefechte vom 12. bis 20. 3. 15.

7. Kompanie: Wehrm. Paul Petzke, Riesiedt, gefallen. Wehrm. Friedrich Gerr, Trebel, schwerv. Wehrm. Hermann Zirzelbaum, Westpen, schwerv.

8. Kompanie: Wehrm. Hermann Hinze, Adersleben, schwerv. Wehrm. Gustav Kunze, Sandersleben, leichtv., v. d. Fr.

9. Kompanie: Lt. Bruno Hermann, Danzig, gefallen. Sgt. Alfred Hamrich, Halberstadt, leichtv. Uffz. Bernhard Meyer, Halberstadt, verw. Gefr. Otto Grammann, Hettstedt, verw. Gefr. Hermann Walter, Schwenden, leichtv. Wehrm. Hermann Rose, Altenhausen, leichtv. Wehrm. Ludwig Böhm, Nürnberg, leichtv.

10. Kompanie: Uffz. Hermann Lodzik, Dingelstedt, leichtv. Uffz. August Koch, Hettstedt, leichtv. Wehrm. Hermann Glanzel, Neddeber, leichtv. Wehrm. August Rose, Barby, leichtv. Wehrm. Heinrich Wedde, Dingelstedt, leichtv. Ldstm. Heinrich Guntberodt, Cöthen, leichtv. Wehrm. Andreas Wolinski, M. Glesener, leichtv. Wehrm. Friedrich Westphal, Aken, leichtv. Wehrm. Ernst Peter, Stapperbeck, leichtv. Wehrm. Hermann Gehrling, Wanzleben, gefallen. Ldstm. Heinr. Hoyer, Mansdorf, leichtv.

11. Kompanie: Uffz. Richard Roder, Landorf, leichtv. Tam. Uffz. Albert Peatz, Halberstadt, leichtv. Gefr. Erich Schramm, Sommern, leichtv. Wehrm. Emil Hoffmeier, Halberstadt, leichtv. Wehrm. Johann Clemenzat, Gr. Stresele, schwerv. Wehrm. Louis Wagel, Hetzborn, leichtv. Ers.-Res. Wilhelm Dormald, Aken-Burg a. d. W., schwerv. Wehrm. Heinrich Kuke, Hornhausen, leichtv.

2. Garde-Regiment. Berichtigungen: Gren. Franke Rudolf (2. Komp., Burg, bisher verw., ist gest. Uffz. d. Res. Hermann Fischer (2. M. Komp., Tangermünde, bish. verw., ist in Gefangsch. gestorben.

Reserve-Ersatz-Regiment Nr. 2. 1. Kompanie: Ers.-Res. Hermann Lude, Gr.-Ottersleben, gefallen. 7. Kompanie: Ers.-Res. Bernhard Fuhlrott, Magdeburg, gefallen.

Grenadier-Regiment Nr. 9. Berichtigung: Ers.-Res. Otto Reichhammer (8. Komp.), Halberstadt, bish. schwerv., ist gest.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 9. 12. Kompanie: Freiw. Eduard König, Gardelegen, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 18. 1. Kompanie: Res. Gustav Strube, Hausneindorf, schwerv.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 31. 9. Kompanie: Musk. Hermann Rosenau, Halbe a. d. M., verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 34. 3. Kompanie: Wehrm. Franz Bartels, Emmeringen, schwerv. 1. Kompanie (Ers.-Bat.): Res. Franz Stuck, Zinteleben, verw.; Ers.-Res. Karl Arendt, Magdeburg, verm.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 36. 10. Kompanie: Ers.-Res. Friedrich Düsedau, Norforde, leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 43. 4. Kompanie: Res. Wilhelm Lüttge, Alsenburg, verw. u. verm.

Infanterie-Regiment Nr. 49. Berichtigung: Uffz. August Schäfer (7. Komp.), Barneberg, bish. verw., ist gest.

Infanterie-Regiment Nr. 67. 1. Kompanie: Freiw. Robert Müller, Sommersdorf, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 72. 7. Kompanie: Musk. Friedr. Roeber, Magdeburg, leichtv.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 74. 10. Kompanie: Ers.-Res. Hermann Hagendorf, Winningen, verw.

Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 99. 12. Kompanie: Vizefeldw. Robert Friedecke, Schlagenthin, schwerv.

Infanterie-Regiment Nr. 129. Berichtigung: Musk. Fritz Jordan (6. Komp.), Hornhausen, bish. schwerv., ist gest.

Infanterie-Regiment Nr. 130. 2. Kompanie: Wehrm. Heinrich Heinrich, Schermke, gefallen; Freiw. Paul Wiesner, Magdeburg, leichtv. 10. Kompanie: Musk. Ernst Steinbach, Magdeburg, leichtv.; Wehrm. Georg Adel, Magdeburg, verm. 12. Kompanie: Freiw. Walter Stawrau, Magdeburg, schwerv.; Freiw. Otto Urban, Magdeburg, verm.

Infanterie-Regiment Nr. 153. 1. Kompanie: Musk. Wilhelm Gerecke, Walbeck, leichtv. 4. Kompanie: Musk. Gustav Krause, Malbe a. d. S., an seinen Wunden gest. 5. Kompanie: Musk. August Franke, Gr.-Wanzer, gefallen. 11. Kompanie: Musk. Erich Bellina, Elben, an seinen Wunden gest.; Ers.-Res. Gustav Flugel, Adersleben, leichtv.

Infanterie-Regiment Nr. 172. 9. Kompanie: Musk. Fritz Hennings, Staßfurt, leichtv.; Musk. Otto Schulz, Salzwedel, leichtv.; Ers.-Res. Friedrich Schulz, 1. Weiß, gefallen.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 251. 1. Kompanie: Uffz. Fritz Brandt, Magdeburg, leichtv.

Jäger-Regiment zu Pferde Nr. 2. Berichtigung: Jäger Friedrich Meyer (3. E. K.), Tedeleben, bisher verm., ist gefallen.

Feldartillerie-Regiment Nr. 1. 1. Batterie: Kan. Wilh. Richter, Neugattersleben, an seinen Wunden gest.

Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 65. 1. Batterie: Kan. Hermann, Magdeburg, leichtv.

3. Pionier-Bataillon Nr. 28. 8. Kompanie: Pion. Otto Ubben, Kassubin, leichtv.

Bayrische Verlustliste.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 19. 7. Kompanie: Jäger Friedrich Cuncke, Magdeburg, gefallen.

Sächsische Verlustliste.

5. Infanterie-Regiment Nr. 104. 5. Kompanie (Berichtigung): Res. Ernst Günther, Neuhausen-Leinen, bish. leichtv., ist nach in franz. Gefangsch. Lüttich.

Regiment Leimbach-Zerener, Ersatz-Bataillon Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101. 2. Kompanie: Ers.-Res. Karl Steffen, Weferlingen, leichtv.

6. Infanterie-Regiment Nr. 105. 6. Kompanie: Res. Karl Ulsemann, Gommern, verw. und am 30. 9. 14 im Lazarett Nürnberg gest.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 241. 9. Kompanie: Soldat Ed. Jantzen, Magdeburg, leichtv.

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 26. 1. Kompanie (Berichtigung): Jäger Heinrich Tabise, Staßfurt, bish. verw., jetzt verw. gem., verw.

* * *

Kamerad, tritt ein!

Als man die beiden Soldatenheime in Laon einrichtete, wurde der Kriegsfreiwillige Dr. W. Große aus Dresden von einem Vorgesetzten aufgefordert, einen kurzen, derbvolkstümlichen Spruch zu verfassen, der die Soldaten zu anständigem Verhalten in den Räumen ermahnen sollte. Er löste seine Aufgabe, indem er folgende Verse niederschrieb, die jetzt in sämtlichen Räumen der Heime zu lesen sind:

Kamerad, tritt ein!
Ein Heim soll's sein,
Und nicht — bedenke! —
Eine wüste Schenke.
Nimm ab die Mütz';
Dann geh und sitz
Gemütlich und friedlich,
Und sauf nicht und rauf nicht!
Und sing nicht und spring nicht!
Sei sauber und nett!
Spuck nicht aufs Parkett!
Benimm dich genau,
Als ob deine Frau
Hier schalte und walte: —
Du kennst deine Alte!

Mastings billiges Oster-Angebot!

Spezialabteilung
Kinder-Stiefel!
Großer Gelegenheitsposten

braun echt Ziegenleder-Schnürstiefel 20 bis 24 **2.00**

braun echt Ziegenleder Schnür- und Knopfstiefel durchgenäht, mit Absatz
Prima Qualität Rein-Leder-Ausführung

20-22	23 u. 24	25 u. 26	27-30	31-33	34 u. 35
3.95	4.25	4.75	5.50	6.00	6.25

In allen übrigen nur denkbaren Kinderartikeln haben wir enorme Vorräte und sind in ganz großen Posten am Lager in allen Größen bis Nr. 35.

Kinder-Stiefel

in Prima schwarz, Rindbox, Boxcalf, echt Chevreau, mit u. ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt.

in Prima braun, echt Ziege, Glanz-Ziege, echt Chevreau, mit und ohne Lackkappe, auch Derbyschnitt.

braun echt Boxcalf sowie beige echt Chevreau-Stiefel, ferner Kinder-Schnür- und -Spangen-Schuhe in schwarz und braun Chevreau, mit und ohne Lackkappe sowie Lackleder.

Weiße Leinenstiefel u. -spangenschuhe
Ledersandalen in schwarz und braun

Die Neuheiten der Saison sind bereits in großer Anzahl eingetroffen.

Damen-Halbschuhe

Schnür, Knopf, 1 Spange, Kreuzspange, 2 und 3 Spangen, in Chevreau und Boxcalf, Lackleder, zum Teil mit schmalen Einsätzen, in modefarbigem Chevreau

Neuste Modelle

5357 schöne Ausführungen
Damen-Lackbesatzstiefel mit neufarbigen Ledereinsätzen, zum Knöpfen und Schnüren.

Beachten Sie gefl. unsre großen Auslagen in obigen Neuheiten. Sie werden finden, daß Sie bei uns am vorteilhaftesten kaufen, auch sind wir gern bereit, Besichtigungen im Lager zu gestatten, ohne Kaufzwang auszuüben.

Sämtliche Artikel in alleräußerst kalkulierten Preisen geben wir so billig wie möglich ab, so daß wir in der Lage sind, jedermann genau nach Wunsch zu bedienen.

Marke Salvator die Welt-Marke bringt in den neuen Modellen das Schönste in Stil u. Formen! **Herren- und Damenstiefel** Luxus 16.50 14.50 Einheitspreise 12.50 10.50

Große Auswahl von Offizier-Felddienststiefeln sowie Gamaschen in braun und schwarz, dauerhafteste Ausführung.

Jungmannschafts-Schnürstiefel aus derbem genarbtem Rindleder ◆ Schaftstiefel vorschriftsmäßige Militärformen, neu eingetroffen.

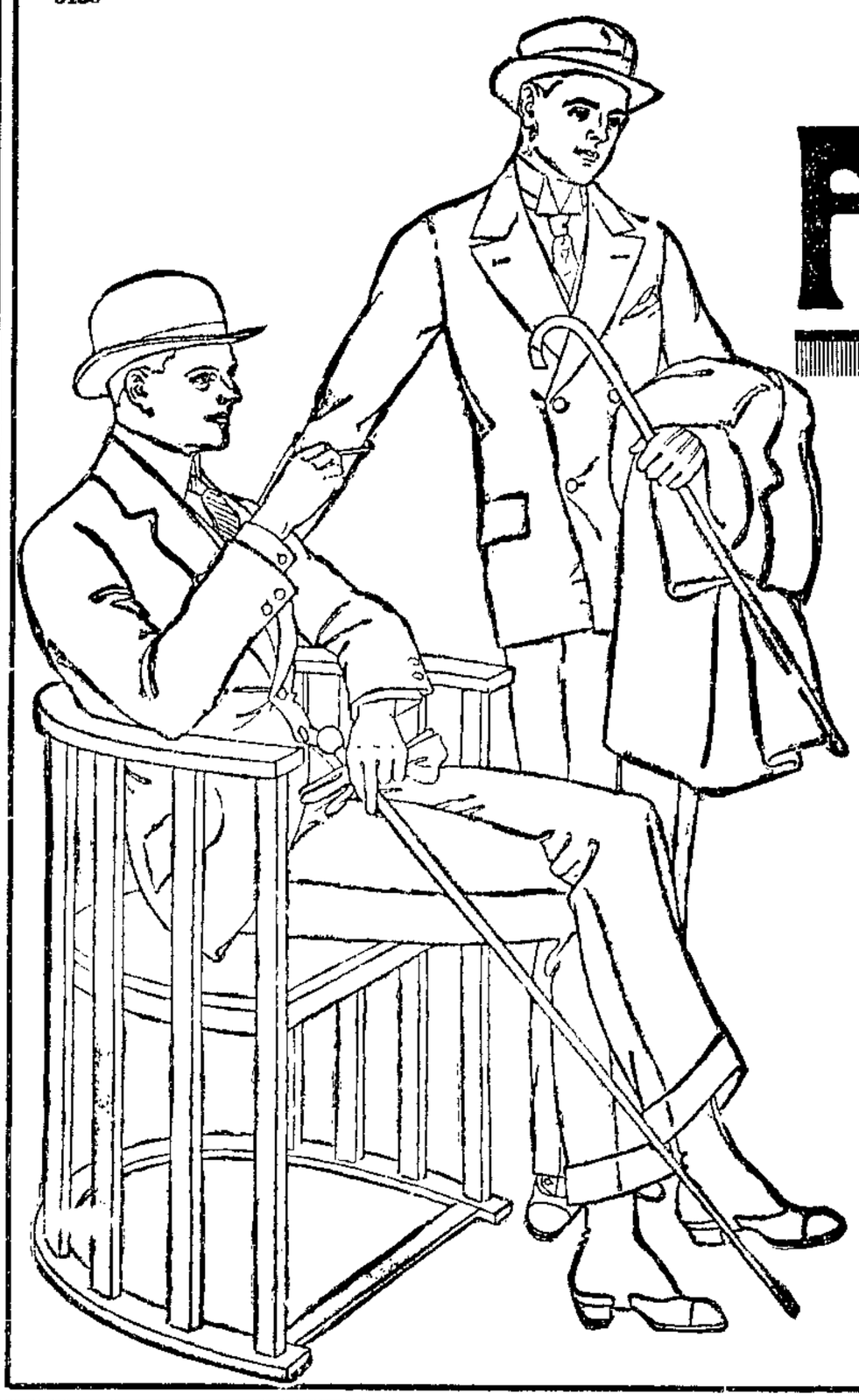
Schuhhaus Masting & Co., Alter Markt 14.

3 Jakobstraße 3
Sorgers
Gelegenheitskauf.
Große Partieposten
Anzüge
spottbillig.
Herren-Anzüge 12.50
Starke Arbeitshos. 3.28
Stoffhosen, md. Str. 3.45
zum Ausmachen.
Wer billig und gut kaufen will, komme jetzt zu
Sorger bin. 5100
3 Jakobstraße 3

Speisesalz schneeweiße Ware, 1/2 Ztr.-Säcken, frei vorrätig. **Ewald Noack** Tauentzienstr. 8 Fernspr. 162

5141 **Billige Kriegspreise**
Große Auswahl
Konfirmanden- u. Prüfungsanzüge . . von 8.25 an
Herren-Anzüge, Ulster und Paletots . von 11.00 an
Großer Gelegenheitskauf
Damen-Garderobe
Schwarze, blaue und farbige
Kostüme sonst 38.00 jetzt 19.00
Schwarze Paletots und Mäntel sonst 30, jetzt 16.00
Jakobstr. 17, I.
Filiale: Leopoldshall, Querstraße 5.

5153



Moderne

Frühjahrskleidung

für Herren und Knaben

Ulster, Paletots, Sportpaletots

ℳ 19 – 24 – 29 – 34 – 39 – 45 – 52 – bis 68 –

Jackett-Anzüge, Rock-Anzüge

ℳ 15 – 19 – 25 – 29 – 35 – 39 – 47 – 55 – bis 75 –

Kleidung für junge Herren und Knaben ganz besonders preiswert

H. Esders & Co.

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme" inserieren!

An unsre werte Kundschaft!

Infolge des Kriegszustandes haben sich bei der Abfuhr von Müll und Asche große Mißstände herausgebildet, die ihre Ursache hauptsächlich darin haben, daß den Fuhrgeschäften durch Einziehung der Pferde die Möglichkeit genommen ist, ihre Wagen sämtlich in Betrieb zu bringen, was im Winter und in das späte Frühjahr hinein durchaus notwendig ist. Gleichzeitig fehlen aus demselben Grunde unsre Stammmannschaften, die nur schwer zu ersetzen sind. Die uns als Ersatz gestellten russischen Arbeiter erwiesen sich als durchaus unzuverlässig, arbeitsunlustig sowie ortsunkundig und können nur unter ständiger Aufsicht arbeiten, sind daher höchst minderwertig.

Hierzu kommt auch, daß die Abladeplätze sich in einem geradezu unerhörten Zustand befinden und der Magistrat absolut nichts tut, um dort bessere Verhältnisse zu schaffen. Im Gegenteil ist es seitens des Herrn Dezernenten abgelehnt worden, die Abladeplätze so einzurichten, daß die Gespanne stets auf dem festen Wege bleiben können, insbesondere ist unsre Forderung, ein Feldbahngleis zu legen und den Müll mittels Kippwagen auf den Plätzen zu verteilen, zurückgewiesen. So ist es unvermeidlich, daß die Wagen auf dem Platze steckenbleiben und selbst mit vier und sechs Pferden nicht herausziehen sind, zumal unsre Pferde durch die jetzigen geringen Haferrationen stark an Unterernährung leiden, wie ja Pferde nur zu Phantasiepreisen zu haben sind.

Die hierdurch geschaffene Notlage wird nun augenblicklich vom Verbande der Hausbesitzervereine, der es bisher vortrefflich verstanden hat, jede Neuregelung des Abfuhrwesens zu hintertreiben, die ihm Mehrkosten auferlegt, dahin ausgenutzt, das gesamte Abfuhrwesen unter seine Kontrolle zu bringen.

Die Absicht des Verbandes geht dahin, ein Zentralbureau einzurichten, dem die sämtlichen Anmeldungen aller Hausbesitzer zuzuführen waren. Die Weitergabe und Verteilung der Aufträge an die Fuhrunternehmer wäre dann Sache dieses Bureaus. Zunächst erschien dieser Weg allgemein recht gut gangbar. Nachdem wir aber festgestellt hatten, daß der Verband nur über eine geringe Majorität unter den Hausbesitzern verfügt und wir auch während der Verhandlungen zu der Erkenntnis kamen, daß dieses Zentralbureau nur ein Mittel zum Zwecke, d. h. zu dem Zwecke sein sollte, die bis jetzt noch außerhalb des Verbandes stehenden Hausbesitzer durch sanften Druck in den Verband zu zwingen, haben wir in unserm und wohlverstandenem Interesse aller Hausbesitzer es abgelehnt, hierzu unsre Hand zu bieten.

Der Verband der Hausbesitzer-Vereine droht nunmehr damit, die Abfuhr selbst zu übernehmen, wodurch die Hausbesitzer als solche, soweit sie im Verband organisiert sind, unsre Konkurrenten werden würden. Es liegt uns natürlich fern, dem Hausbesitz bei seiner Absicht irgend etwas in den Weg zu legen; dagegen müssen wir es grundsätzlich ablehnen, bei der jetzigen Notlage für unsre späteren Konkurrenten abzufahren, und werden daher vom **1. April ab** nur diejenige Kundschaft weiterbedienen, die sich verpflichtet, mindestens für die Dauer von 2 Jahren die Abfuhr durch eins der unterzeichneten Fuhrgeschäfte vornehmen zu lassen.

Unter diesen Firmen werden die Herren Hausbesitzer die Firma Otto Kraatz Nachf. vermissen. Es hat dies seinen Grund darin, daß wir Grund zu der Annahme haben, daß gerade diese Firma vom Verbande der Hausbesitzer-Vereine ausgesucht zu sein scheint, für den Verband zu fahren, und Inhaber der Firma an den Sitzungen des Vereins der Abfuhrunternehmer teilgenommen haben, nachdem sie schon mit dem Verbande der Hausbesitzer-Vereine in Verhandlung war. Sollte diese Annahme eine falsche sein, so steht dem nichts entgegen, daß Sie Ihre Aufträge auch der Firma Otto Kraatz Nachf. zuweisen.

Wir bitten daher die nächste Bestellung auf Abfuhr nur unter Anerkennung obiger Bedingung schriftlich zu machen und möglichst mit dem Fuhrunternehmer nicht zu wechseln. Wird später ein Wechsel vorgenommen, so ist eine **neue schriftliche** Bestellung mit der gleichen Verpflichtung erforderlich. Auf telephonischen Anruf kann eine Bedienung nur dann erfolgen, wenn eine schriftliche Verpflichtung bereits vorliegt.

G. Riethmüller, Kl. Weinhofstr. 1. **J. Kirchner**, Große Weinhofstr. 19.
Theodor Kanning, Stettiner Str. 11a. **A. Wunder**, An der Elbe 8/9.
Ernst Oelze, Helmstedter Straße 6. **Ch. Koppehl**, Halberstädter Str. 84.
F. Heine, Olvenstedter Chaussee 95. **Gebr. Kleye**, St.-Michael-St. 56/57.
H. Putzmann, Rothenseer Str. 17. **K. Bünemann**, Braunschweig. Str. 78.
Gebr. Schulze, Hundisburger Straße 18.

3543

Firma Lina Meyerstein

Inhaberin: **Elisabeth Hermges** 5353

Magdeburg, Tischlerbrücke, Ecke Königshof

empfiehlt ihr großes Lager in **garnierten** und **ungarnierten**

Damen- u. Kinderhüten

zu billigen Preisen.

u. Schallplatten kaufen Sie am besten bei **W. Prell** Alter Markt 17.

Sprechapparate auch ohne Anzahlung.

Möbeltransporte mittels gepolsterter **Verschluß-Möbelwagen** aller Größen übernimmt billigst 5146

Ernst Funke, M.-Buckau Freie Straße 2/5, Tel. 4400

Waschen Sie schon mit Kluges 5090 **Seifensalmiak?**

Die Unterzeichneten sehen sich gezwungen, vom 1. April d. J. an die Milchpreise wie folgt zu erhöhen:

Für Vollmilch aus der Kanne . . . . . pro Liter von **22** auf **24** Pf.

Für pasteurisierte Vollmilch in 1/1-Liter-Flaschen . . . . . von **23** auf **26** Pf.

Für pasteurisierte Vollmilch in 1/2-Liter-Flaschen . . . . . von **12** auf **14** Pf.

Verein der Milchinteressenten.
Verein Magdeburger Milchpächter.
Magdeburger Molkerei G. m. b. H.

Achten Sie bitte genau auf Firma

Oster-Neuheiten

in

Knaben-Anzügen

Für jedes Alter
Für jede Größe
Für die Schule
Für die Straße
Für die Reise
Zu jedem Preise

Riesengroß ist meine Auswahl.

Fasson Frankfurt
Fasson Prinz Heinrich
Fasson Norfolk
Fasson Schlupfbluse
Fasson Kittelkleidchen
Fasson Phantasie
sowie alles Neue, was in Kinder-Anzügen gebracht wird

Wirklich kleidsame Fassons findet man in Knaben-Anzügen sehr wenig. Die meisten Fassons sind entweder geschmacklos überladen oder nicht dem Charakter des Stoffes entsprechend verarbeitet und zu plump. Die Kinder-Anzüge, schon in den billigsten Preislagen von Mk. 2.75 an, welche ich führe, sind überaus geschmackvoll ausgeführt, vorzüglich im Sitz und sehr haltbar im Tragen.

Ferner empfehle ich:

Herren- u. Jünglings-Anzüge u. -Paletots
Hüte — Mützen — Schirme — Stöcke
Arbeitsgarderobe — Berufskleidung

Ehrenfried Finke

Magdeburg 125 Breiteweg 126 Magdeburg

Achten Sie bitte genau auf Firma

Tadelloses Obst

und eine große Ernte ist Ihnen 1915 sicher, wenn Sie **jetzt Ihre Obstbäume** gegen Schädlinge und Krankheiten mit meinem sich seit Jahren bestens bewährten wasserlöslichen

Obstbaumkarbolineum

streichen oder spritzen. Auch die hierzu erforderlichen selbsttätigen 5071

Obstbaumspritzen

sind in allen Größen und Preislagen vorrätig. **Ausführliche Drucksachen gratis und franko.**

Willi Teller, Magdeburg-W.

Drucksache Nr. 39 — Lieferung frei Haus.
Verkaufskontor Harsdorfer Straße 3. Tel. 2569.

Billige Zigaretten
Feldpostfertig verpackt!

1-₰-Zigaretten	100 Stück von Mk.	**0.70** an
2-₰-Zigaretten	100 Stück von Mk.	**1.10** an
3-₰-Zigaretten	100 Stück von Mk.	**1.50** an
5-₰-Zigaretten	100 Stück von Mk.	**2.50** an

4905 Abgabe von 20 Stück an.

J. Knauel & Bessel
Gr. Münzstraße 18 :: Wilhelmstraße 12 :: Annastraße 28

Städtischer Kartoffel-Verkauf.

In den nächsten Tagen werden in Sudenburg und Altstadt an Unbemittelte Kartoffeln verkauft. Gutscheine über je ½ Ztr. zu 2.25 Mk. werden für Sudenburg im dortigen Rathaus, Zim. 4, für Altstadt, Spiegelstraße 12, Zim. 22, Dienstag und Mittwoch von 8 bis 12 und 3 bis 5 Uhr ausgegeben. Daselbst ist Näheres über die Verausgabung der Kartoffeln selbst zu erfahren. 5350

Ich bin an das Fernsprechnetz angeschlossen unter Nr. 7017.

Dr. med. Hamm, prakt. Arzt,
Magdeburg-Buckau (Insel).

Allgemeine Ortskrankenkasse für Schönebeck und Umgegend.

Die Mitglieder des Ausschusses werden gemäß § 91 Absatz 2 der Satzung zu der am **Sonntag den 11. April d. J., vormittags 11 Uhr,** nach dem **Rathaus** im Stadtverordneten-Sitzungssaal anberaumten 5359

Ausschuß-Sitzung

hiermit eingeladen

Tagesordnung:

1. Wahl eines Vorsitzenden für den Ausschuß für das laufende Jahr.
2. Abnahme der Jahresrechnung für das Jahr 1914.
3. Genehmigung eines Nachtrags zur Satzung betreffend die Versicherungspflicht der Hausgewerbetreibenden und die im Hausgewerbe Beschäftigten.

Schönebeck, den 29. März 1915.

Der Vorstand.
Th. Kühne. W. Sadebeck

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 19. März mein lieber unvergeßlicher Mann und treusorgender Vater seiner Kinder, unser guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwehrmann

Richard Jacob

im 37. Lebensjahre.

Dies zeigen in tiefem Schmerz an:

Elise Jacob geb. Heinrich.
Wilh. Jacob und Frau als Eltern.
Albert Heinrich und Frau als Schwiegereltern.
Albert Heinrich jun., zurzeit im Felde, als Schwager **und Frau.**
Ernst Heinrich, zurzeit im Felde, als Schwager.
Hans Büttern als Schwager **und Frau.**
Robert Laaß als Schwager **und Frau.**
Ludwig Bartels, zurzeit im Felde, als Schwager **und Frau.**

Wenn Tränen könnten Tote auferwecken,
So würde dich nicht fremde Erde decken.
Du warst so gut, du starbst zu früh,
Darum vergessen wir dich nie. 3541

Ruhe sanft in fremder Erde!

Part. Regenschirme
— schwarz und farbig —
Mk. 3.75 4.75 b. Mk. 9.00
Alter Markt 32 33, über Töpfer.

Brauchen Sie **Schulbücher** so kaufen Sie solche **neu** und **gebraucht** billigst in 5327
B. Schulzes Buchhandlung,
Wilhelmstraße, Ecke Kaiserstraße.

Kl. Gärten und Kartoffelacker an der Westerhüter Straße zu verpachten. **R. Braune,** Westerhüter Straße 5. 3502

Verloren 335 Mark

Papiergeld in brauner Ledertasche von meinem jetzt zur Fahne einberufenen Mann am Freitag auf der Fahrt vom Hofe der Aktien-Brauerei N. nach Barleben. Der Finder wird gebeten, das Geld gegen Belohnung zurückzugeben an Frau **Ebert,** Grenzstraße 18.

Für die herzlichen Glückwünsche zur **Konfirmation** unsers Sohnes sagen wir unsern besten Dank. 5355

Otto Berner und Frau
Burg, Bruchstr. 26.

Für die Glückwünsche bei der Konfirmation unsrer Tochter **Anna** sagen wir auf diesem Wege unsern **herzlichsten Dank.** 5356

Friedrich Kose u. Frau.
Bahnhofstraße 13b.

Burg Für die uns in so reichem Maße bewiesene Aufmerksamkeit anläßlich der Konfirmation unsers Sohnes **Ernst** sagen wir hiermit nur auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Emil Scheer und Frau.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme anläßlich des Hinscheidens unsers lieben Vaters sagen wir allen Verwandten und Bekannten, dem Hause F. Ergang, den Beamten, Meistern und Kollegen der Firma F. Ergang recht innigen Dank. Besonders danken wir auch Herrn Pastor Wirth für die herzlichen Worte des Trostes.

M.-Neustadt, den 30. März.

Ernst Rothkirch
zurzeit im Felde. 3542
Emil Rothkirch.

Todes-Anzeige.

Am Sonntag nachmittag 6 Uhr starb nach langem Leiden meine liebe Frau, meine liebe Mutter 3551

Auguste Stolle
geb. Pieper
in ihrem 30. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an
Schönebeck, 30. März 1915
Rudolf Stolle
und Kind.

Nach 1 Monate langer, banger Ungewißheit erhielten wir die schmerzliche Mitteilung, daß unser lieber, unvergeßlicher Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel 3548

Ernst Wunderling

Unteroffizier im Infanterie-Regiment Nr. 49, geschmückt mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse, in treuer Pflichterfüllung den Heldentod fürs Vaterland am 3. Dezember 1914 im 24. Lebensjahr gestorben ist.

Dies zeigen schwergeprüft an

Magdeburg-S., den 30. März 1915

August Wunderling und Frau
als Eltern
und die Geschwister.

Den Heldentod fürs Vaterland starb am 9. März unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Neffe und Cousin

Hermann Schäfer

Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 263, im 24. Lebensjahre. Dies zeigen tiefbetrübt an

Osterweddingen, den 27. März 1915

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Franz Schäfer und Frau
3547 **nebst Geschwistern.**

Nun schließt dich fremde Erde ein,
So fern, ach, von den Deinen,
Die hier in tiefster Seelenpein
Dich bitterlich beweinen!
Wir können nicht am Totentag
An deinem Grabe stehen.
Nur eins zu trösten uns vermag:
Es gibt ein Wiedersehen!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Magdeburg.

23. Liste
von Mitgliedern unsrer Verwaltungsstelle, die im Kriege gefallen sind:

Gustav Große
Schraubendreher, 31 Jahre alt.
Max Isecke
Schlosser, 20 Jahre alt.
Wilhelm Krappe
Schlosser, 22 Jahre alt.
Paul Malida
Metallarbeiter, 35 Jahre alt.
Karl Hartmann
Gelbgießer, 25 Jahre alt.
Max Geserich
Schlosser, 34 Jahre alt.
August Zimmermann
Metallarbeiter, 25 Jahre alt.
Albert Berkling
Former, 28 Jahre alt.

Auch diesen Opfern des Krieges, um deren Verlust wir mit den Angehörigen trauern, werden wir ein ehrendes Andenken und eine dankbare Erinnerung für ihre der Organisation geleisteten Dienste bewahren. 280

Die Verwaltung.

Hausschlachte-Wurst

empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den billigsten Tagespreisen 5095

M. Ullner, Regierungstraße 7/9.

Saatkartoffeln ovale blaue, Odenwälder Blaue, Kaiserkrone, Industrie, frühe Rosen- und alle Sorten Speisekartoffeln sind zu haben **Rogäser Straße 6.** 5334

Schulbücher,
Gesang- und andre Bücher, Noten, Reißzeuge, Reißbretter usw. kauft zu höchsten Preisen
Central-Buchhandlung,
Breiteweg 135 — Telephon 5035.

Arbeitsmarkt

Zur Veröffentlichung von **Arbeiter- und Personalgesuchen** aller Art ist die „Volksstimme" hervorragend geeignet, weil sie in den Kreisen der werktätigen Bevölkerung besonders stark verbreitet ist.

Mittwoch 5059
Frische Wurst
A. Weber Nachf.
R. Dedlow, Schönecker Str. 9

Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder
[illegible] verkauft
noch zu billigen Preisen
Hans Herzberg
Schopenstr. 1a
an der Katharinenkirche.

Tüchtige Monteure
für **dauernde Arbeit** bei **gutem Lohn** per sofort gesucht
Allgem. Elektrizitäts-Gesellschaft
Installationsbureau Magdeburg, Kaiserstr. 65.

Magdeburger Straßen-Eisenbahn-Gesellschaft.

Zum Schaffnerdienst geeignete Leute
(nicht unter 18 Jahren) werden gesucht. — Meldung schriftlich oder persönlich **Magdeburg, Alte Ulrichstraße 10, 2 Treppen, vormittags 11 bis 12 Uhr.**

Wenn Sie keine Butter essen,
muß diese billiger werden!
Versuchen Sie meine
Nuß-Butter 1.00
das Pfund nur
mit Tassenmarken.
Auf je zwei Tassenmarken eine elegante dekorierte Tasse gratis! 3560
Richard Lehmann
Olvenstedter Straße 47
Kolonialwaren, Delikatessen.

Schmiede
und kräftige
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung bei hohem Lohn gesucht. 5358
L. Hans, Magdeburg
Königsborner Str. 17a

Schornsteinfegerlehrling
zu sehr günstigen Bedingungen nach auswärts gesucht. Auskunft erteilt **Fr. Moritz, Olvenstedter Straße 72, parterre.**

Tüchtige
Dachpappenarbeiter
bei hohem Lohn gesucht
W. Kührmeyer-Franke & Klauer
G. m. b. H. 3546
Kaiser-Otto-Ring 5.

Tüchtige
Maschinen-Näherinnen
auf Militärhosen sofort gesucht
Königshofstraße 10. 3550

zurück. Kaum hundert Schritte vom Schützengraben platzte ein Schrapnell und man sah, daß der Knabe getroffen worden war. Der junge Held eilte aber weiter, bis er, etwa zehn Schritte vom Schützengraben entfernt, von weiteren Geschossen getroffen wurde und zusammenbrach. Er wurde durch Soldaten rasch geborgen, die auch die Munition in Sicherheit brachten.

Nach Abbruch des Gefechts wurde der Knabe durch Sanitätsmannschaften ins Feldlazarett übergeführt, von wo er dann in das Reservespital nach Mährisch-Weißkirchen kam. Die Verletzungen waren jedoch so schwer, daß er ihnen erlag. —

* * *

Ein Brief von „Feinden".

Die in Stendal wohnenden Eltern eines in Frankreich stehenden Kämpfers erhielten von dessen Quartierleuten folgenden Brief, den der „Altmärker" veröffentlicht:

Lieber Herr und liebe Madam!

Auf das Versprechen Eures geliebten Kindes schreibe ich Euch zum ersten Male um Euch zu sagen, daß Euer Sohn Hermann schon seit fast 3 Monaten in unserm Hause ist, und ich versichere Euch, daß mein Mann und ich ihn ebenso gerne haben, als wenn er unser Kind wäre; und wenn wir ihn abreisen sehen in die Fremde, werden wir darum sehr bekümmert sein. Wir wissen unsre Kinder in gleichem Falle, wie er ist und haben niemals Nachrichten. Das betrübt uns sehr — als dann, wenn wir ihn eintreten sehen, sind wir sehr zufrieden, daß er zurückkommt in guter Gesundheit, denn es ist ein braves Herz und er hat viel Mut — ist immer tätig, immer arbeiten, niemals ruhen. Er hat es Euch bewiesen; für die Mühen, welche er gehabt, hat man ihn geschmückt mit dem „Eisernen Kreuz" und er war sehr glücklich an jenem Tage.

Ihr seht daraus dieses edle Herz und wir haben ihn auch sehr beglückwünscht. Endlich, lieber Herr und liebe Frau, Mut und Geduld und einen schönen Kuß aus der Ferne von Eurem teuren Kinde für seinen lieben Papa und seine liebe Mama. Oh! wenn wir unsre lieben Kinder auch so gut untergebracht wüßten; wie der Eurige, würden wir sehr zufrieden sein.

So, lieber Herr einen Gruß mit der Post von uns andern und von Eurem Kinde. Aber daß ist wenig — nach der Mühe und Sorge kommt die Belohnung für die braven Herzen, denn vielleicht werden wir die Freude haben, unsre lieben Kinder wiederzusehen. Wir hoffen und beten zum lieben Gott daß alles gut gehen wird und daß wir die Freude haben werden, unsre lieben Kinder wiederzusehen und daß wir sie wiedersehen werden in guter Gesundheit; denn wir können Euch nicht sagen wie schrecklich es ist niemals Nachrichten von unsern lieben Kindern zu haben, denn wir lieben sie sehr und Herr Hermann wird Euch später alles erzählen, denn es ist zu lang, um es zu schreiben. Er wird Euch berichten von den schönen Orten, die er durchstreifen konnte als Eilpost, — denn jedermann sieht ihn gerne wegen seines guten Herzens und seiner Tapferkeit und empfanget unsre besten Empfehlungen.

Herr und Frau Clement Guibbert
. . . . ., Frankreich.

Die französischen Eltern wissen nichts von den eignen Söhnen, aber sie tun das Ihre, um den deutschen Eltern frohe Botschaft senden zu können. So „feindlich" empfinden diese „Erbfeinde".

* * *

Arras, die tote Stadt.

Ein Mitarbeiter der „Neuen Züricher Zeitung", der Ende Februar Arras einen Besuch abstattete, gibt folgende Schilderung über die Stadt:

Durch die alte Porte d'Arras, an der noch das Wappen der österreichisch-spanischen Krone sichtbar ist, fahren wir aus der sonnigen Frühlingslandschaft in das schattige, kühle Gemäuer der menschenleeren Stadt. Wo einen sonst der Lärm und das Getriebe plaudernden, feilschenden, streitenden, lachenden Volkes empfängt, wo auf holprigem Pflaster das Knarren zweirädriger Lastwagen ertönt, die in einer französischen Stadt so eigentümlichen Cris und langgezogene Töne der Straßenverkäufer an den Häusern der engen Gassen emporhallen, herrscht beklemmende Stille und ängstliche Erwartung.

Aus langen, leeren Straßenzügen, in denen jedes Haus die düstere Verschlossenheit eines Trauerhauses hat, blicken blinde, hohle Fenster auf einen herab. Die Haustüren sind verrammelt und rohe Bretterverschläge bezeichnen die Stelle der Schaufenster und Auslagen. Wo sonst das blankgefegte Zinkbüfett der Apéritif-Bar aufleuchtet, wo man durch durchsichtige Scheiben dem Schuhmacher, dem Flickschneider, der Putzmacherin bei ihrer flinken Arbeit zusieht, wo der Fischmarkt duftet und das Gemüsewerb hinter seinem Karren räsoniert — sieht man jetzt zwischen gähnenden Mauerlöchern halb aufgezogene Rolläden, furchtsam geöffnete Türspalten, wo verhärmte Frauen, mit Säuglingen auf dem Arm, in ängstlicher Eile ein Pfund Brot, einen Topf Milch einkaufen. Sieht man genau hin, so macht das Ganze den Eindruck einer arg verwitterten Stadt, aus der die Bewohner vor Jahrzehnten vor der Pest geflohen sind, wie es im Mittelalter vorkam. Aber dann fällt der Blick plötzlich auf ein schief aufgesetztes Giebeldach, eine zerbrochene Gaslaterne, in der Luft wirr herumhängende Drähte, gestürzte Kamine, und man hat wiederum das Gefühl, als müßte ein ungeheurer Orkan über diese Stätte hingebraust haben.

Unser Gang durch die Rue St.-Aubert, Rue Gambetta, den Boulevard de Strasbourg entbehrte nicht malerischer Aspekte, sprächen nicht überall Trauer und Elend aus den Ruinen. Kaum ein Haus in der langen Straßenzeile ist verschont geblieben, auch wo man den Gebäuden von außen nichts ansieht, herrscht im Innern das wüste Durcheinander, wie es einschlagende Granaten zurücklassen. Da ist der Konzertsaal, dort die Filiale von Felix Potin, hier der Basar der Maison Bleue, weiter oben der Cité Parisien, die Zeitungsdruckerei „L'Avenir" — alle haben sie ihr Teil abbekommen. Die Barockfassade des „Courrier du Pas de Calais" ist gleichsam mit der Schere abgeschnitten, um das ausgebrannte Postgebäude legt sich wie Spinngewebe ein Gewirr von zerrissenen Telephondrähten; der ehemalige Bahnhof, dessen riesige Glasdalle in Millionen kleiner Scherben zersprungen auf dem Bahnkörper liegt, ist mit seiner stillstehenden Uhr und der zerquetschten Gleisen so recht das Symbol dieser verwunschenen Stadt, wo aller menschliche Verkehr wie mit einem Ruck abgeschnitten wurde, als gehörte er einem andern Zeitalter an.

Um den Bahnhof sind im letzten Oktober starke Verteidigungspositionen errichtet worden, denn die deutschen Vortruppen stehen keine anderthalb Kilometer von hier entfernt. Augenblicklich kreist eine „Taube" über unsern Häuptern, wohl um auszukundschaften, ob nicht der Präsident der Republik Arras einen Besuch abstattet; deutlich erkennen wir die Form des Eisernen Kreuzes und hören das Surren des Motors. Eine Revolverkanone beginnt alsbald auf französischer Seite zu hämmern, so daß der kecke Vogel rasch die Höhe gewinnt. Die Mütter, die unter den Arkaden stehen, rufen ihre spielenden Kinder zu sich heran, wie eine Henne ihre Küchlein beim Nahen des Sperbers. Aber kaum hat das Knallen aufgehört, so tummelt sich auch schon wieder das muntere Volk der Gassenjungen auf dem großen Platze. Diese Grande Place mit ihren altertümlichen Giebelhäusern und Laubengängen aus der spanischen Zeit mutet in ihrer steifen Verlassenheit und Leere wie ein stehengelassenes thüringisches Spielzeug an; nur der Gedanke an die jenseitigen Feuerschlünde stört die Atmosphäre historischer Beschaulichkeit.

In den unterirdischen Gängen, die im Mittelalter zur Aufstapelung der Vorräte und als Refugium dienten, suchen aufs neue die Bewohner Schutz vor den niederprasselnden Granaten. Arme verschüchterte Frauen, deren Männer im Kriege sind, fragen uns ängstlich, wie lange es noch dauern wird. Nie habe ich die Hilflosigkeit eines weiblichen Wesens so sehr nachempfunden wie in dieser von den Männern verlassenen, unter den Kanonen des Feindes erzitternden Stadt. Ich ließ mir von einem jungen Weibe, das einst bessere Tage gesehen, die Kellerwohnung zeigen, in der sie seit fünf Monaten mit ihren drei Kindern lebt und wo sie dem jüngsten das Leben geschenkt hat. Ihre beiden Brüder sind an der Marne gefallen, ihr Mann kämpft irgendwo in Belgien. Das Lachen scheint aus dieser unglücklichen Stadt für immer gebannt; als ein paar Soldaten einem über die Straße huschenden Mädchen ein Scherzwort nachriefen, hallte es wie ein Mißton von den öden Mauern wider. —

* * *

„Kollege" Weill.

Das „Journal Officiel", der Staatsanzeiger der französischen Republik, teilt mit, daß Georg Weill zum Dolmetscher-Offizier 3. Klasse für die deutsche Sprache befördert worden ist. Weill hatte sich als Freiwilliger für die Dauer des Krieges gemeldet, war als Gemeiner im 102. Infanterie-Regiment eingereiht und bald darauf zur Disposition des Generalkommandos der 9. Region gestellt worden.

Die französische Presse bemerkt dazu in einer Notiz, die die Humanité, das offizielle sozialistische Zentralorgan zustimmend wiedergibt, folgendes:

Der Dolmetscher, um den es sich hier handelt, ist kein andrer als Herr Georg Weill, der junge sozialistische Reichstagsabgeordnete von Metz. Was sagen wir, Reichstagsabgeordneter? Bald wird es heißen müssen: Abgeordneter von Metz im französischen Parlament. Dieser Tage wurde Herr Georg Weill in einem befreundeten Hause Herrn Georg Leygues vorgestellt, dem Vizepräsidenten der Parlamentskommission für auswärtige Angelegenheiten. „Ich bin entzückt, Sie kennen zu lernen, mein lieber Kollege," sagte der frühere Minister, „und ich hoffe sehr, daß wir uns noch oft dort treffen, wo Sie hingehören: im französischen Parlament." Herr Georg Leygues gab so mit Nachdruck den Gefühlen aller Lothringer Ausdruck, welche nie vergessen werden daß sich Herr Georg Weill von der ersten Stunde an zur Disposition der französischen Militärbehörden gestellt hat. Die Metzer aber werden Herrn Weill noch auf eine andre Weise zeigen, daß sie seine gut französische Handlungsweise zu schätzen wissen.

Herr Georg Leygues wird sich wohl noch etwas gedulden müssen, ehe er den „lieben Kollegen" als Vertreter des französischen Metz im französischen Parlament begrüßen kann. Bei dem langen Warten wird Herrn Leygues sicherlich der Atem ausgehen, bevor er das Ziel seiner Wünsche erreicht hat.

* * *

Notizen.

Eine lohnende Preiserhöhung. Infolge Vereinbarung zwischen dem Verein der Brauereien Berlins und den Vorständen der Berliner Gastwirtevereine ist eine mit Wirkung vom 5. April in Kraft tretende weitere Preiserhöhung um 5 Mark für das Hektoliter Faß- und Flaschenbier beschlossen worden. Damit beträgt die Preiserhöhung gegenüber Anfang Februar insgesamt sieben Mark für das Hektoliter. —

*

Die hessischen Sozialdemokraten bewilligten den Etat. Der hessische Landtag trat am Montag zu seiner zweiten Kriegstagung zusammen. Die sozialdemokratische Fraktion ließ zum Finanzgesetz durch den Abgeordneten Ulrich folgende Erklärung abgeben: „Unter völliger Wahrung unsers prinzipiellen Standpunktes zu den einzelnen Kapiteln des Hauptvoranschlags, den wir in den früheren Jahren zum Ausdruck brachten, werden wir in Anbetracht der großen Zeit und in der Absicht, auch in diesem Hause der Welt zu zeigen, daß wir einig sind in dem Streben, durch gemeinsame Arbeit zum Sieg und zu dauerndem Frieden zu kommen, für das diesjährige Finanzgesetz stimmen. Wir haben bewiesen, daß wir uns mit allen Volksgenossen in der Verteidigung des Vaterlandes gleich verpflichtet fühlen, und glauben erwarten zu dürfen, daß für die Zukunft auch die völlige Gleichberechtigung der sozialdemokratischen Volksgenossen folgen wird, ja folgen muß." —

*

Angriffe deutscher Flieger in Frankreich. Die Pariser Abendblätter melden, daß ein deutsches Flugzeug Gérardmer (am Westabhang der Vogesen) überflog und 14 Bomben warf, durch die ein Soldat getötet wurde. Der Sachschaden sei unbedeutend. Eine Taube überflog Dünkirchen und warf sechs Bomben, eine andre Taube warf über Calais eine Bombe.

*

Eine Prämie für Zeppelinjäger. Für jene Flieger und begleitenden Beobachter, die den ersten „Zeppelin" innerhalb des Pariser verschanzten Lagers herunterholen, setzt der „Matin" eine Belohnung von 25 000 bzw. 10 000 Frank aus. —

*

Die brennende Wunde Bulgariens. Anläßlich des Jahrestages der Einnahme Adrianopels schreibt das offiziöse „Echo de Bulgarie": Wir können nicht vergessen, daß jene, die den Sturm auf Adrianopel wollten, ein einziges Ideal hatten: Mazedonien. Da sitzt nun die brennende Wunde, die die Zeit niemals wird heilen können. Bulgarien wäre der Freiheit und Unabhängigkeit unwürdig, wenn es dies Land opfern könnte, das alle Martern ertrug, um dem Rassenideal treu bleiben zu können. —

*

Regierungsfreundliche Wahl in Japan. Die Wahlen brachten, nach einer Reutermeldung, einen vollständigen Sieg der Regierung und eine Niederlage der bisher mächtigen Seyukaipartei, die 73 Sitze verlor, von denen die neue von dem verstorbenen Fürsten Katsura begründete, jetzt von Baron Kato geführte Doschikaipartei 55 gewann. Der Regierung ist eine Majorität von mindestens 40, vielleicht sogar 80 Stimmen sicher. —

*

Die Albanier schießen. Die Agenzia Stefani meldet aus Durazzo vom 25. März: Die Aufständischen haben einige Kanonenschüsse abgegeben ohne Schaden anzurichten. Die Geschütze von Durazzo antworteten. Am 28. März gaben die Aufständischen ein ziemlich lebhaftes Geschützfeuer ab, wodurch leichter Schaden an einzelnen Häusern angerichtet und eine Person verletzt wurde. —

*

Hungerunruhen in Italien. In Ferrara herrschte seit einigen Tagen lebhafte Unruhe unter den Arbeitslosen. Die Stadtverwaltung sorgte für die Verteilung von Brot und Mehl, jedoch genügte diese Maßregel nicht, die Gärung unter den Arbeitslosen zu beseitigen. Nachdem die Verteilung stattgefunden hatte, drang die Menge in das städtische Lagerhaus und schleppte 4 Zentner Mehl fort. Schließlich mußte Polizei herbeigeholt werden, die die Menge vertrieb. Von den Arbeitslosen wurde auch der Versuch gemacht, einige Bäckereien zu stürmen. —

Schwere russische Verluste.

4600 Gefangene.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 30. März 1915. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Bei den Kämpfen um Tauroggen, die zur Besitznahme des Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreußische Landsturm glänzend geschlagen und 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (etwa 2000 Tote). Unsre Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern abend auf 3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Skrwa bei Klimki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 russische Offiziere und 600 Mann gefangengenommen.

In Gegend Olszhny (linkes Omulewufer) wurden zwei russische Nachtangriffe abgeschlagen.

Uebergangsversuche der Russen über die untere Bzura wurden abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Depeschen.

Unterseeboot gegen Torpedoboote.

W. T. B. London, 30. März. Nach hiesigen Blättermeldungen hat bei den Scilly-Inseln ein Gefecht zwischen zwei englischen Torpedobooten und einem deutschen Unterseeboot stattgefunden. Den Torpedojägern, die die Küste der Scilly-Inseln abpatrouillierten, war die Anwesenheit eines deutschen Unterseebootes in der Nähe von St. Mary gemeldet worden. Sie fuhren mit Volldampf dorthin und bemerkten bei ihrer Ankunft tatsächlich ein Unterseeboot, das im Begriff stand, einen großen Dreimaster zu versenken. Die Torpedojäger eröffneten sofort das Feuer, ohne jedoch zu treffen. Das Unterseeboot tauchte und schon glaubten die Engländer, es vertrieben zu haben, als es etwa 2 Seemeilen weiter ostwärts auftauchte, ein Torpedo zwischen den beiden englischen Schiffen hindurchlancierte und den Dreimaster zum Sinken brachte. Während der eine der englischen Torpedojäger sich um die Rettung der Mannschaft bemühte, nahm der andre die Jagd auf das Unterseeboot auf, mußte dieselbe jedoch nach kurzer Zeit als aussichtslos wieder einstellen. —

W. T. B. London, 30. März. Reuter meldet: Die Admiralität veröffentlicht, daß der holländische Dampfer „Amstel" auf der Fahrt von Rotterdam nach Goole am Montag früh 4 Uhr auf der Höhe von Flamborough auf eine Mine des deutschen Minenfeldes gelaufen ist. Die Besatzung wurde am Humber gelandet. Die Admiralität teilt weiter zur Versenkung des Dampfers „Aquila" mit: Das Schiff war von Liverpool nach Lissabon unterwegs. Es wurde auf der Höhe vom Pembroke torpediert. 23 Mann von der Besatzung und drei Passagiere werden vermißt. Der Kapitän und 19 Mann wurden in Fishguard gelandet. —

Die russische Flotte im Schwarzen Meer.

W. T. B. Konstantinopel, 29. März. Die russische Flotte unternahm, wie die Agence Milli mitteilt, gestern einen Vorstoß in der Richtung auf den Bosporus. Der russische Admiral Eberhardt beglückwünschte bei dieser Gelegenheit die Flotte zu der Aktion und stellte sie als einen Erfolg hin, der es verdiene, eine der glänzendsten Waffentaten in der Geschichte der Flotte genannt zu werden. Demgegenüber stellt die Agence Milli fest, daß nicht ein einziges russisches Geschoß die Küstenbefestigungen am Bosporus erreichte. Die russische Flotte hielt sich außerhalb des Bereichs dieser Befestigungen. Nach einer Beschießung der türkischen Wachtfahrzeuge, die vor dem Bosporus kreuzten, entfernte sich die russische Flotte mit einer Schnelligkeit, die wohl zu verstehen sei. Das ganze Vorgehen der russischen Admiralität sei ein Bluff gewesen, darauf berechnet, sich einen Erfolg zuzuschreiben und darzutun, daß die russische Flotte im Schwarzen Meere Rührigkeit entfalte. Auf diese Weise sollen die Alliierten vor den Dardanellen zu regerer Tätigkeit angespornt und die Balkanstaaten beeinflußt werden. —

*

W. T. B. London, 30. März. Die „Times" meldet aus Sydney: Die Wahlen in Südaustralien endeten mit dem Siege der Arbeiterpartei. — Die „Times" melden aus Liverpool: Während die Dockarbeiter in Liverpool Kitcheners Aufforderung nachkamen und den Wochenende-Streik aufgaben, feierten in Birkenhead am Freitag wieder 1600 Mann. Die Stauung in Birkenhead ist so groß, daß viele Dampfer einer Teil der für sie bereitliegenden Ladung zurücklassen mußten. Man befürchtet, daß die Lage sich während der Osterfeiertage verschlimmern wird, da die Arbeiter vom Karfreitag ab nicht arbeiten werden. — Reuter meldet aus Kalkutta: Während der letzten Tage ist eine starke Abteilung von Grenzmarodeuren an der Meramshagrenze mit schweren Verlusten zurückgeschlagen worden. —

Besonders preiswerte Extra-Angebote!

Gardinen

Besonders preiswerte Extra-Angebote!

Riesenauswahl meiner anerkannt soliden Gewebe in neuesten Mustern zu bekannt billigsten Preisen!

weiß, creme, elfenbein . . . . . Meter 2.80 bis 65 58 50 **38** Pf.

Künstler-Gardinen

Die neuzeitliche Fensterbekleidung

in reichhaltigen Sortimenten

Garnitur: 2 Schals und 1 Querbehang **2.90** 3.40 4.40 5.75 6.00 bis 30.00

Tüll-Bettdecken **2.25**

einbettig Stück 13.50 bis 4.75 3.50 2.90
zweibettig Stück 28.00 bis 8.75 7.50 6.90 5.90

Steppdecken **3.85**

in größter Auswahl, Satin mit Jakonett, doppelseitig Satin Stück 11.00 9.00 8.00 5.25

Steppdecken **14.50**

mit Wollfüllung, doppelseitig Satin, in vielen Farben, 160×210 Schnittgröße
Reklamepreis

Neuheiten in **Madras-Gardinen**

Deutsche Teppiche!

Billige **Extra-Preise!**

Nur langjährig erprobte Qualitäten!

	ca. 135/200	ca. 160/230	ca. 200/300
Axminster I	8.50	12.50	19.75
Axminster II	10.75	17.50	25.50
Axminster III	16.50	23.50	34.00
Orig. Prima Axminster		45.00	60.00
Velour	17.50	26.00	40.00
Bouclé schwere Ware		25.00	35.50

Vorlagen jeder Art
in größter Auswahl

Abgepaßte Gardinen

Riesensortimente

— haltbarste Qualitäten in neuesten Zeichnungen —

Fenster: 2 Schals **2.90** 3.40 4.25 5.00 bis 25.00

Rouleau-Stoffe **48** Pf.

ca. 80 cm breit, weiß, creme, gold. glatt und gemustert
Meter 1.20 bis 75 60 55

Messing-Garnituren **3.00**

komplett, mit Ringen, Haltern, Messingknöpfen. — Besonders billig. —

Tisch- und Diwandecken

in allen Geweben und Arten, als Filz, Tuch, Plüsch, Leinen, Mokette, Perser imitiert

zu billigsten Preisen

Neuheiten in **Dekorations-Stoffen**

Siegfried Cohn

Webereí-Waren. Breíteweg 58-60.

Leser und Leserinnen, deckt alle eure Einkäufe nur in den Geschäften, die in der „Volksstimme" inserieren!

Neu aufgenommen!

Marke: „Podophil" „Promino" „Prosperio"

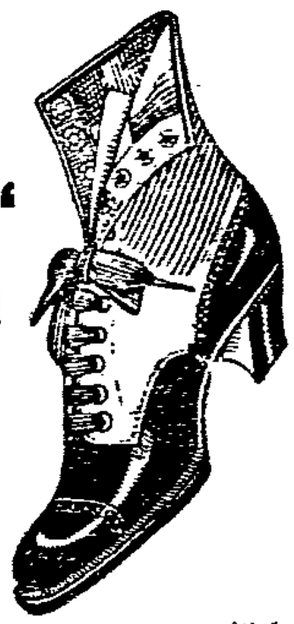
Damen- und Herren-Stiefel und -Halbschuhe

Konfirmanden- u. Kommunikanten-Stiefel

das Neuste in Form
das Vorzüglichste im Tragen

Schuh-Sport Flaum

26 Breiteweg 26



2205

Zum Umzug

empfehle

Teppich-Neuheiten, Künstler-Gardinen
Rouleau-Stoffe, Messing-Einrichtungen

Diwandecken, Tischdecken
Läuferstoffe ▫▫▫ Abtreter 5352

Linoleum in allen Breiten, **Linoleum-Teppiche, Tapeten**

Große Auswahl! — Billige Preise!

Carl Haring Nachf. Inh. J. Hußlein

Teppichhaus auf dem Königshof. — 5% Rabatt für Barzahlung.